3 1761 08695540 8

ITALIA-ESPAÑA

GUÁRDESE COMO JOYA PRECIOSA

EX-LIBRIS
M. A. BUCHANAN

LS
C1465v
·G

Das Leben ein Traum.

Schauspiel in fünf Akten

von

Calderon de la Barca.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung.

(Wilhelm Nübling.)

456831
24. 1. 47

1065

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Einleitung.

Einem polnischen König Basilius, dessen Reich der Dichter an das Meer grenzen läßt, war unter schrecklichen Vorzeichen ein Sohn geboren worden. Gräßliche Träume hatten der Mutter das Kind als ein Ungeheuer voll Wuth und Mordlust dargestellt, und sie war über der Geburt gestorben. Auch das Horoskop des Neugeborenen, das ihm der König, ein eifriger Astrolog, selbst gestellt, hatte verkündet, daß es dieser Prinz Sigismund einst allen Tyrannen der Welt mit wilden Freveln zuvorthun, daß er den Vater entthronen und in Staub stürzen, daß er sein Volk zerfleischen werde. Voll Entsetzen über diese drohenden Schicksale hatte der König die Geburt des Prinzen verheimlicht, hatte ihn eiligst nach einem unnahbaren Thurme entfernt und ihn dort von Clotald, seinem treuesten Vasallen, bewachen und erziehen lassen. Der Verstoßene hatte sich in diesem Kerker zu einem Jüngling entwickelt, dessen trotzige Kraft die Sterne nicht Lügen strafte und nur durch Fesseln zu bemeistern war; dabei hatte er aus Natur und Geschichte Alles begierig aufgefaßt, was seinem hochstrebenden Herrschergeist Nahrung gab, während er sein Menschenloos, indem er es mit der Freiheit der Thiere verglich, als die bitterste Qual empfand. Inzwischen war der König von den Jahren zum Greise gebeugt, und in dem Zeitpunkt, wo er sich Sorgen über die

bevorstehende Verödung seines Thrones hingiebt, beginnt das Drama. War es nicht vermessen, fragt er sich, daß ich meinem einzigen Erben die Freiheit, den angestammten Thron, die Menschenrechte geraubt? Durfte ich so tyrannisch gegen ihn verfahren, um Andere vor Tyrannei zu schützen? Habe ich darin weise, väterlich, christlich gehandelt? Ist mein Glaube an die Prophezeiungen des Sternenlaufs nicht blind? und wenn er gegründet ist, sind denn die Einflüsse der Gestirne unbesiegbar? So schwankend und vielfältige Vorstellungen in seinem Geiste abwägend, hat er endlich eine Auskunft ersonnen. Von seiner Wissenschaft belehrt, will er einen Schlummertrank bereiten, der den Prinzen auf eine Zeit bewußtlos machen soll, daß man ihn schlafend an den Hof bringen könne. Beim Erwachen soll er sich von allem fürstlichen Pomp umgeben finden, als Herrscher begrüßt und auf die Probe gestellt werden. Erweist er sich gerechten und milden Sinnes, so werde ihm als Thronfolger gehuldigt; zeigt er sich unlenksam und despotisch, so werde er in seinen Kerker zurückgebracht, und die Nachfolge den Schwesterkindern des Königs, Astolf und Estrella, verliehen, die sich schon am polnischen Hofe befinden und ihre gleichwiegenden Ansprüche durch die Ehe vereinigen wollen. Zu diesem Entschluß gelangt, versammelt Basilius die Großen und das Volk, enthüllt den Erstaunten das Geheimniß von Sigismunds Dasein und macht sie mit seinen Absichten bekannt. Alle verlangen den Prinzen zum König. Aber bald entsetzen sie sich vor der unbezähmten Willkür, welche dieser in Worten und Handlungen an den Tag legt. Gegen jeden, der ihm besänftigend oder hindernd in den Weg treten will, gegen den König selbst läßt er seinem Willen den Zügel schießen, so daß nichts übrig bleibt, als ihn schnell wieder in Schlaf zu versenken und in seinen Gewahrsam zurückzubringen. Dort erwacht er, anstatt auf prunkenden Pfühlen, auf seinem alten Schmerzenslager, und Clotald, der seinem

rächenden Dolche mit knapper Noth entronnen war, konnte ihm leicht einreden, daß er die ganze Zeit schlafend gelegen, und daß er Alles, was ihm vor die Sinne getreten, nur geträumt habe. Indem er ihm zugleich vorstellt, wie unrecht er gethan, sich an ihm, seinem treuen Lehrer und Freund, vergreifen zu wollen, was ja auch die Seele des Träumenden beflecke, stimmt er ihn zu weicher Betrachtung, zum Einblick in die ungebändigten Triebe seiner Brust und zu reumüthigen Vorsätzen. Was ist das Leben? ruft Sigismund aus —

Was ist das Leben? Raserei!
Was ist das Leben? Hohler Schaum,
Ein täuschend Bild, ein Schatten kaum!
Gar wenig kann das Glück uns geben,
Denn nur ein Traum ist alles Leben,
Und selbst die Träume sind ein Traum.

Aber ein verrätherischer Söldner hatte inzwischen die neuerungssüchtige Menge aufgewiegelt und war mit bewaffneten Haufen herangerückt. Sie dringen in den Thurm, rufen nach Sigismund, reißen ihm den Schleier von den Augen und huldigen ihm als Polenkönig. Der kriegerische Schall entzündet den Ehrgeiz, die Thatenlust des Prinzen, er stellt sich an die Spitze der Empörer und schlägt den König, der seine Macht gegen ihn ins Feld geführt. Doch fügt er diesem Siege sogleich den größern über sich selbst hinzu. Die Freiheit, die Hitze des Kampfes hatten das Gold seiner Seele geläutert, hatten die Früchte seines Geistes plötzlich gereift. Der titanische Jüngling ist zum hellblickenden, maßvollen Manne geworden. Er umarmt seine Gegner und kniet verehrend vor seinem Vater, der sich glücklich preist, den Scepter seines Reiches in so würdige Hände zu legen.

In diese Haupthandlung hat der Dichter eine zweite mit der ihm eigenen Anmuth und Sicherheit verflochten. Clotald hatte einst am

Hofe von Moskau das Edelfräulein Violante zur Liebe beredet und hatte, treulos von dannen gehend, ein kostbares Schwert zurückgelassen, mit dem Bedeuten, daß er dem künftigen Träger desselben, wenn er sich ihm nahen würde, ein hilfreicher Freund und Vater sein wolle. Die verlassene Violante hatte dann eine Tochter, Rosaura, geboren, und diese, zu einem Wunder von Schönheit erblüht, hatte dem Herzog Astolf von Moskau, den wir schon kennen, ihr Herz geschenkt. Als nun Astolf an den Hof seines Oheims Basilius gezogen war, um sich mit seiner Muhme Estrella zu vermählen, hatte Rosaura muthigen Sinnes beschlossen, den Ungetreuen aufzusuchen, und wenn es ihr nicht gelänge, ihn zu seinem Schwur zurückzuführen, den erlittenen Schimpf im Blute des Verräthers auszulöschen. Von ihrer Mutter mit dem für sie geheimnißvollen Schwerte Clotald's umgürtet, welches ihr einen der polnischen Edlen zum schützenden Freunde machen würde, und von ihrem Diener Clarin (dem Narren des Stücks) begleitet, hatte sie sich in Männertracht auf den Weg begeben und war von ihrem wilden Pferde über Stock und Stein vor Sigismunds Thurm getragen worden. Hier begegnen wir ihr gleich auf der Schwelle des Stücks. Sie stößt auf Clotald, welcher sein Schwert und bald auch seine Beziehung zu dem Träger erkennt; sie stößt auf Astolf und will an dem Abtrünnigen Rache nehmen, erst durch ihren Vater, der sich aber an dem Herzog nicht vergreifen mag, dann durch Sigismund, der von den Reizen des Schützlings bestrickt, seiner Leidenschaft Raum geben will, dann sich bezwingt, und von Astolf verlangt, daß er seine Pflicht erfülle und Rosaura zur Gattin nehme, während er selbst Estrella seine Hand reicht.

Aus diesen beiden Fabeln ist Calderon's Schauspiel La vida es sueno, das Leben ist ein Traum, zusammengesetzt. Es ist ein Schauspiel, weil die Conflikte, so ernst sie sich angelassen haben, zur

glücklichen Lösung kommen, sogar mit zwei Heirathen abschließen; daß ein unbenamster Kammerherr und der Spaßmacher Clarin das Leben einbüßen, kommt nicht in Betracht, denn beide gelten nur als Töpfe, die der Dichter, nachdem sie einen heiseren Klang von sich gegeben, in Scherben wirft. Unser Text giebt mit einigen stylistischen Aenderungen die Bearbeitung von Schreyvogel (C. A. West), welcher mit Glück und Geschick die Weitschweifigkeiten des Originals beseitigt und die Oekonomie des Stücks unsern Theaterverhältnissen angepaßt hat. Ist auch unter der Gartenscheere manche schätzbare Blüthe mit weggestreift worden, so verschmerzt es sich bei Calderon am leichtesten, dessen überströmendes Füllhorn auch der Nimmersatt nicht ausschöpfen kann. Aller Stoff, den dieser Dichter berührt, verwandelt sich ihm unter den Händen in poetisches Gold, und so zauberhaft, daß wir uns oft eines Grauens nicht erwehren können; zumal wenn wir aus der Gewalt seiner Täuschungen entlassen sind und unter den funkelnden Schätzen, die wir jetzt bei klarem Sonnenlicht mustern, nicht wenige Schlacken entdecken.

Bevor wir unsern Lesern eine Anzahl Calderon'scher Dramen zur Ueberschau vorgeführt, enthalten wir uns, die Kunstbegabung und Kunstweise dieses vom Sektengeist ebenso übertrieben geschmähten als gepriesenen Dichters, der in purpurner Wolke auf dem Gipfel des spanischen Parnasses thront, zu charakterisiren. Hören wir inzwischen, wie sich Goethe zu guter Stunde über ihn ausspricht, indem er, vom frischen Genuß seiner Werke hergekommen, Lob und Tadel zwar nur andeutet oder in faltenreichen Ausdruck versenkt, aber doch keinen der entscheidenden Gesichtspunkte unberührt läßt.

„Calderon's großes Talent, seinen hohen Geist und klaren Verstand muß ich immer wieder verehren und bewundern. Eigentliche Naturanschauung verleiht er keineswegs; er ist vielmehr durchaus

theatralisch, ja bretterhaft. Was wir Illusion heißen, besonders eine solche, die Rührung erregt, davon treffen wir keine Spur; der Plan liegt klar vor dem Verstand, die Scenen folgen nothwendig, mit einer Art von Balletschritt, welche kunstgemäß wohlthut und auf die Technik unserer neuesten komischen Oper hindeutet. Die inneren Hauptmomente sind immer dieselben: Widerstreit der Pflichten, Leidenschaften, Bedingnisse, aus dem Gegensatz der Charaktere, aus den jedesmaligen Verhältnissen abgeleitet.

Die Haupthandlung geht ihren großen theatralischen Gang; die Zwischenscenen, welche menuettartig in zierlichen Figuren sich bewegen, sind rhetorisch, dialektisch, sophistisch. Alle Elemente der Menschheit werden erschöpft, und so fehlt auch zuletzt der Narr nicht, dessen hausbackener Verstand, wenn irgend eine Täuschung auf Antheil und Neigung Anspruch machen sollte, sie alsobald, wo nicht gar schon im voraus zu zerstören droht.

Nun gesteht man bei einigem Nachdenken, daß menschliche Zustände, Gefühle, Ereignisse in ursprünglicher Natürlichkeit sich nicht in dieser Art auf's Theater bringen lassen, sie müssen schon verarbeitet, zubereitet, sublimirt sein; und so finden wir sie auch hier: der Dichter steht an der Schwelle der Ueberkultur, er giebt eine Quintessenz der Menschheit. Shakespeare reicht uns im Gegentheil die volle reife Traube vom Stock; wir mögen sie nun beliebig Beere für Beere genießen, sie auspressen, keltern, als Most, als gegohrenen Wein kosten oder schlürfen — auf jede Weise sind wir erquickt. Bei Calderon dagegen ist dem Zuschauer, dessen Wahl und Wollen nichts überlassen: wir empfangen abgezogenen, höchst rektifizirten Weingeist, mit manchen Spezereien geschärft, mit Süßigkeiten gemildert; wir müssen den Trank einnehmen, wie er ist, als schmackhaftes köstliches Reizmittel, oder ihn abweisen.

Leider sieht man in mehreren Stücken Calderon's den hoch- und freisinnigen Mann genöthigt, düsterem Wahn zu fröhnen und dem Unverstand eine Kunstvernunft zu verleihen, weßhalb wir denn mit dem Dichter selbst in widerwärtigen Zwiespalt gerathen, da der Stoff beleidigt, indeß die Behandlung entzückt. Und in dieser Hinsicht ist es für den größten Lebensvortheil, den Shakespeare genoß, zu achten, daß er als Protestant geboren und erzogen worden. Ueberall erscheint er als Mensch, mit dem Menschlichen vollkommen vertraut; Wahn und Aberglauben sieht er unter sich und spielt nur damit; außerirdische Wesen nöthigt er, seinem Unternehmen zu dienen; tragische Gespenster, possenhafte Kobolde beruft er zu seinem Zwecke, in welchem sich zuletzt alles reinigt, ohne daß der Dichter jemals die Verlegenheit fühlte, das Absurde vergöttern zu müssen — der allertraurigste Fall, in welchen der seiner Vernunft sich bewußte Mensch gerathen kann." —

Die hervorragendsten unter den spanischen Dichtern waren aus adeligem Geschlecht, vertauschten die akademischen Studien mit dem Kriegsdienst und diesen mit dem Musendienst. Wir finden Cervantes bei der Seeschlacht von Lepanto, Lope de Vega auf der berühmten Armada, Calderon in flandrischen und italienischen Heerlagern. Wie diese Laufbahn ihrem nationalen Selbstgefühl entsprach, so entsprechen ihr wieder die kühnen und abenteuerlichen Elemente in ihren Dichtungen. Calderon wurde 1600 in Madrid geboren und lebte hochgefeiert und glücklich bis 1687. Als Fünfziger in den geistlichen Stand getreten, lieh er sein fruchtbares Talent, seine glühende, ja brennende Phantasie, nicht eben zum Vortheil der Kunst, mit Vorliebe den Zwecken seiner Kirche. Außer einer erstaunlichen Anzahl von Intriguenstücken, heroischen Schauspielen und Tragödien, brachte er mehr als hundert geistliche Festspiele und Allegorien hervor. Von den Schultern seines Vorgängers Lope de Vega hatte er sich über alle

Mitstrebenden emporgeschwungen und blieb allen seinen Nachahmern und Nachfolgern unerreichbar. Bei uns wurde er von den Romantikern eingeführt und ausgebeutet. In welchem Lichte sie ihn betrachtet wissen wollten, geht aus folgendem schwülstigen Sonett A. W. Schlegels hervor:

An Calderon.

In deiner Dichtung Labyrinth versunken,
Wo in des ew'gen Frühlings Jugendflore
Die Schönheit Himmel wird, die Lieb' Aurore,
Und alle Bäume lichte Sternenfunken:

O Calderon, du hier schon Gottheit-trunken,
Herold der Wonne, Cherub nun im Chore!
Sei dir mein Gruß gesandt zum sel'gen Ohre,
Und hohes Heil und Glorie zugetrunken.

Doch welcher Trank mag dazu würdig dienen,
Von allem, was umarmt von brünst'gen Sonnen,
Aus Trauben ihres Busens träuft die Erde?

Nur jene Reb', entsproßt am Flammenbronnen
Vesuvs, daß sie in fließenden Rubinen
Lacrima Christi, frommer Nektar werde.

Personen.

Basilius, König von Polen.
Sigismund, dessen Sohn.
Astolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs.
Estrella, des Königs Nichte.
Clotald, ein Großer des Reichs, Sigismunds Aufseher.
Rosaura.
Clarin, Rosaura's Diener.
Erster } **Kammerherr.**
Zweiter }
Ein Diener.
Der Anführer eines Soldatenhaufens.
Mehrere Große und Hofbeamte.
Soldaten und Gefolge.

Erster Akt.

Wilde Gegend, ringsum von Felsen umgeben. Auf einer Seite ein Gebäude mit Ringmauern und einem Thurme.

(Es wird Nacht.)

Erster Auftritt.

(Rosaura in männlicher Reisekleidung und Clarin.)

Clarin
(in die Scene rufend).

He, holla! du verwünschtes Thier! —
'S ist fort,
Im Nu, als ob's der Wind davon getragen. —
Seht, seht! da ist es wieder, — und nun dort! —
So stürz'! und mög' das Wetter dich erschlagen,
Du Satan von 'nem Pferde!

Rosaura.

Laß es fliehn!
Nicht schlimmer ist's, als was Astolf gethan,
So schlimm nicht einmal. Liebt' ich es, wie ihn?
Gelobt' es Treue mir? — Die Freiheit lockt es an:
Es flieht, und läßt im Unglück uns allein.

Clarin.

Ei, schönen Dank! das mag wohl Sitte sein
Bei großen Herrn; doch so ein Roß, verzeiht!
Wenn's nicht zur Stange hält, das wird gebläut.

Rosaura.

Sei still!

Clarin.

Nun gut! Doch Fräulein, gebt mir Kunde,
Was thun wir jetzt, zu Fuß, in später Stunde?
Auf diesen Bergen, pfadlos und verödet,
Da schon das Meer die Abendsonne röthet!

Rosaura.

Weiß ich es denn? Klag's du dem Mißgeschicke,
Das mich verfolgt. — Doch täuschet meine Blicke
Kein Trug der Phantasie, so seh' ich dort
In zweifelhafter Dämm'rung ein Gebäude —

Clarin.

Wahrhaftig ja! O welche Herzensfreude!

'S ist eine Schenke, Fräulein, auf mein Wort!
Ich kann sie, scheint mir's, mit den Händen fassen.

Rosaura.

Ein roh Gebäu steckt zwischen Felsenmassen;
Kaum will sich seine Niedrigkeit getrauen,
Zur Abendsonnenpracht empor zu schauen,
Die jene Tannengipfel stolz begrüßen.
Ein Klotz, ein Klumpen, zu der Berge Füßen,
Die, Riesen gleich, sich aus der Nacht erhoben,
Scheint es mit Wucht herabgerollt von oben.

Clarin.

Ries' oder Zwerg! Laßt uns nur näher gehen;
Was hilft's, das Ding erst lange zu besehen?
Viel lieber guckt' ich, was es an dem Orte
Für uns zu essen giebt.

Rosaura.

Die Felsenpforte
Steht offen — ha! ein Grabesschlund gähnt so,
Und läßt zu den verhängnißvollen Thoren
Die Nacht heraus, die drinnen ward geboren.

(Kettengeklirr im Thurme.)

Clarin.

Weh! hier ist's nicht geheuer.

Rosaura.

Hörst du was?

Clarin.

Geklirr von Ketten!

Rosaura.

Ja! wie Eis und Feuer
Durchrieselt's mich.

Clarin.

Hier ist nicht gut sich betten.
Kommt, Fräulein! fort! gehn schleunig wir davon.

Sigismund (im Thurme).

Weh, Sigismund! weh, weh mir Unglückssohn!

Rosaura.

Horch! Hörst du? welche Klagen, welches Stöhnen!
Mitleid ergreift mich bei den Jammertönen.

Clarin.

Mich packt es an mit wilden Fieberschauern.

Rosaura.

Clarin!

Clarin.

Gebieterin?

Rosaura.

Fliehn wir die Mauern
Des Zauberthurms!

Clarin.

Ich liefe gern von dannen,
Doch selbst zur Flucht kann ich mich nicht ermannen.

Rosaura.

Sieh doch, Clarin! es schimmert in der Ferne
Ein dämmernd Licht, gleich einem bleichen Sterne
Aufflackernd, wechselnd in ohnmächt'gem Beben,
Deß matter Schein nur jenes Dunkels Dichte

Noch dunkler macht mit zweifelhaftem Lichte.

Clarin.

Das Haar am Scheitel fühl' ich aufwärts streben.
Seht doch nicht hin!

Rosaura.

Das Licht mit seinen Strahlen
Scheint einen Kerker mir vor's Aug' zu malen,
Von düstrer Tiefe, beinah' zu vergleichen
Mit einem Grabe von lebend'gen Leichen,
Und — jeder Blick enthüllet neue Schrecken —
Ein Mann liegt drinn, den rauhe Felle decken,
Mit Ketten sind die Hände ihm geschlossen,
Von einem trüben Schein ist er umflossen;
Sieh, sieh! Nun steht er auf. Er kommt hierher. —
Bleib' nur, entfliehen können wir nicht mehr:
So hören wir ihn an, was er wird sagen.

(Sie ziehen sich etwas zurück.)

Zweiter Auftritt.

(Vorige. Sigismund tritt aus dem Thurme, in Fesseln, und mit Fellen bekleidet).

Sigismund.

Weh mir! Wie bin ich Aermster zu beklagen!
O Himmel, deine Hand liegt schwer auf mir!
Laß mich doch Kunde wenigstens erlangen,
Welch ein Verbrechen schuldlos ich an dir
Mit erstem Hauch durch die Geburt begangen;
Denn keines andern bin ich mir bewußt.
Bestrafest du am Menschen nur so hart
Die große Schuld, daß er geboren ward?
Wird Alles doch, was lebt und ist, geboren,
Und hat am Dasein täglich seine Lust.
Zu Schmach und Leiden bin nur ich erkoren! —
Der Vogel wird belebt im Ei, und kaum
Bricht er hervor, die buntgeschmückten Glieder
Bedecket noch ein weicher Flaum:
So hebt er prüfend sein Gefieder,
Und kühn, im weiten Himmelsraum,
Streift er dahin mit raschen Flügen;
Nicht kümmert ihn auf seinen frohen Zügen,
Ob ihm des Nestes Ruhe fehle:
Und ich, begabt mit einer größern Seele,
Ich soll mich in den Druck der Kette fügen?
Das Raubthier wird geboren, und sobald
Das Fell die schön gemalten Flecken,
Gleich einem Sternbild, ihm bedecken,
Verfolgt es frei durch Feld und Wald
Der Beute Spur, auf wilden Zügen
Sucht es in Grausamkeit Vergnügen,
Und nimmer bändigt es ein Zwang:

Und ich, bei ungleich edlerm Drang,
Soll sklavisch zahm den Nacken schmiegen?
Der Fisch aus Laich und Schlamm entsprossen,
Treibt in der Fluth, ein Kahn mit Flossen;
Fast kann ihm die Unendlichkeit nicht g'nügen,
Die ihm das Meer in seinen Räumen weis't,
Und ich, beseelt mit einem freiern Geist,
Soll in des Kerkers engen Raum mich fügen? —
Frei strömt das Wasser aus den Klüften,
Es ziehen frei die Wolken in den Lüften,
Und aus der Erde dunklem Schacht
Bricht, seiner Bande los, des Feuers Macht:
Nur der Vulkan, in mir, in meinem Herzen,
Der soll verglühn und mich zu Tode schmerzen?
Und dieß Gesetz der höchsten Milde,
Das Gott dem Vogel gab, dem Fisch, dem Wilde,
Ja selbst den blinden Kräften der Natur,
Des freien Wirkens göttlich Recht,
Entrissen ist's dem Menschen nur;
Frei ist, was athmet, ich nur bin ein Knecht.

Rosaura.

Unglücklicher! wohl bist du zu beklagen!

Sigismund.

Wer spricht? Wer darf hierher sich wagen?
Ist es Clotald?

Clarin (zu Rosaura).

Ich bitt' euch, sagt doch ja!

Rosaura.

Ein Unglückseliger, wie du, ist da,
Der seine Klagen mischet mit den deinen.

Sigismund.

So magst du deinen Tod beweinen.
Nicht leben darf, wer meinen Jammer sah.
Darum will ich mit diesen nerv'gen Armen,
Verwegner! dich zerreißen, ohn' Erbarmen.

(Er faßt sie an.)

Clarin

(entflieht gegen den Thurm mit Zeichen des Schreckens.)

Rosaura (knieend).

Bist du ein Mensch, so laß dich Mitleid rühren.

Sigismund

(nach einer Pause).

Dein sanfter Ton dringt mild in meine Brust,
Ich sehe dich mit nie gefühlter Lust;
Ein Zauber scheint mich plötzlich zu berühren.

(Er hebt sie auf.)

Wer bist du? Sprich! So wenig kenn' ich von der Welt,
Daß dieser Thurm, der mich gefangen hält,
Mir Wieg' und Grab ist, und die grause Noth
Der Wildniß, wo lebendig todt
Mein welkes Dasein ich verschmachte,
Das ist, was als das Leben ich betrachte.

Rosaura.

Ein solches Leben — schlimmer ist's als Tod.

Sigismund.

Nie sah und sprach ich, bis zu dieser Stunde,
Mehr als den Einen, der von Kind auf mich bewachte,
Und mir aus Mitleid ein'ge Kunde
Von Erd' und Himmel gab. So magst du wohl mit Grunde
Ein Thier mich unter Menschen nennen.
Zwar lernt' ich, elend, wie ich war,
Der Staatskunst Regeln in der Republik
Der Bienen und im Reich des Wildes kennen,
Und zu den Sternen hob ich meinen Blick,
Und lernte ihre Namen nennen;
Doch nichts, was ich vor diesem Tage sah,
Vermochte je zu mildern meinen Schmerz;
Dein Anschau'n nur erleichtert mir das Herz;
Ich bin versucht aus deinen holden Augen
Ein süß Vergessen meiner selbst zu saugen.

Rosaura.

Erstaunt, betroffen, dich zu sehen
Und zu vernehmen deine Klagen,
Vermag ich kaum ein Wort zu sagen.
Dieß fühl' ich: mir ist Heil geschehen,
Da mich des Himmels Vaterhand
Hieher geführt, wo ich ein Leiden fand,
Noch größer als das meine.

Sigismund.

Bist du der Freiheit denn, wie ich, beraubt?
Kein andres Elend kenn' ich auf der Erde.

Rosaura.

Gebeugt von Kummer und Beschwerde,
Hab' ich mein Leid, wie keines, groß geglaubt;
Doch kleiner däucht mich's, seh' ich nun das deine.
Darum, kann die Geschichte meines Unglücks
Vielleicht auch dir Erleicht'rung schaffen könnte,
So höre sie: Ich bin —

Clotald (im Thurme).

Ihr Wächter dieses Thurms,
Die ihr feigherzig, oder schlafend
Zwei Menschen Eintritt hier gestattet —

Clarin (hervorstürzend).

O weh! nun ist's vorbei! Fort, laß uns fliehen!

Rosaura.

Was ist's? Wer ruft?

Sigismund.

Clotald, mein Wächter, naht.
Fluch dem Tyrannen!

Clotald.

Kommt herbei und schnell
Ergreift sie, oder tödtet sie, bevor
Sie sich zur Wehre setzen.

Soldaten (im Thurme).

Hochverrath!

Clarin.

Fort! Hört ihr nicht? Sie wollen uns an's Leben.

Sigismund (zu Rosaura).

Nein, fasse Muth! Bei Gott! ich schütze dich!

Dritter Auftritt.

(Vorige. Clotald tritt auf, mit gezogenem Schwerte, von Soldaten begleitet, alle mit verhüllten Gesichtern, ihre Wurfspieße auf Rosaura und Clarin gerichtet.)

Clotald

(im Auftreten zu den Soldaten).

Nur die Gesichter gut verhüllt: daß man
Uns nicht erkenne, thut vor Allem Noth.

Clarin.

Was das für Fratzen sind! Uh! wie mir graut!

Clotald (zu Rosaura und Clarin).

Ihr, die ihr unerfahren dieses Orts
Verbot'ne Grenz' und Marken übertreten,
Und eingedrungen wider das Gesetz
In dieser Felsnacht Wunder: übergebt
Schnell Wehr' und Leben; oder Augenblicks
Soll siebenfacher Tod von unsern Spießen
Auf ewig Aug' und Lippen euch verschließen.

Sigismund.

Eh' du, Tyrann, es wagst sie anzufassen,
Will ich mein Leben in den Banden lassen.
Bei Gott! gefesselt will ich mit den Händen,
Ja mit den Zähnen selber mich zerfleischen,
In diesem Felsengrabe will ich sterben,
Eh' ihre Schmach ich duld' und ihr Verderben!

Clotald.

Erkennst du, Sigismund, welch Unglück dich
Betraf, da nach des Himmels strengem Schluß
Du eher starbst, als du geboren warst;
Weißt du, daß dies Gefängniß deiner Wildheit
Ein Zügel ist, und eine feste Schranke,
Zu hemmen deines Hochmuths Raserei,
Wozu die eitle Wuth?
(Zur Wache.)
Führt ihn zurück
In seinen Kerker, und verschließt das Thor.

Sigismund

(indem er abgeführt wird).

O Himmel! schlau hast diese Ketten du
Mir aufgeschmiedet; wär' ich frei, ich würde
Gleich den Giganten Berg' auf Berge thürmen,
Ja dieses Rund, woran die Sterne schimmern,
Die Sonne selbst im Rachedurst zertrümmern!

Clotald.

Dein Toben zeigt's, dir widerfährt dein Recht:
Wer frei nicht sein kann, der nur ist ein Knecht.

(Man bringt Sigismund in den Thurm und verschließt das Thor.)

Vierter Auftritt.

(Clotald. Rosaura. Clarin. Soldaten.)

Rosaura (zu Clotald).

Verschonet, Herr, mein Leben. Nicht mit Stolz,
Mit sanfter Bitte mahn' ich euch, zu thun,
Was eines edlen Mannes würdig ist.

Clotald.

He! Wache!

Soldaten.

Herr!

Clotald.

Entwaffnet Beide, und
Verhüllt ihr Angesicht, daß sie nicht sehn,
Wohin, und wie man sie von dannen führt.

Rosaura (zu Clotald).

Nehmt meinen Degen! Euch allein kann ich
Ihn überlassen, da ihr mir der Erste
Von diesen Allen scheint. Nicht mindrem Ansehn
Demüthigt sich mein Schwert.

Clarin.

Das meinige
Ist nicht so wählerisch. Da nehmt es hin!
(Er giebt seinen Degen einem Soldaten.)

Rosaura.

Und, muß ich sterben, bleibe, mein zu denken,
Euch dieses Pfand, o Herr, nicht klein zu achten
Um dessen willen, der es ehmals trug.
Es zu bewahren sei euch heil'ge Pflicht;
Denn kenn' ich gleich nicht seinen ganzen Werth,
So ahn' ich doch, daß diese goldne Waffe
Ein groß Geheimniß in sich schließt; dem auch
Allein vertrauend, ich nach Polen kam,
Die Schmach zu rächen, die ich einst erlitt.

Clotald

(den Degen betrachtend, für sich).

Was seh' ich? Darf ich meinen Augen trauen?
Ist's Furcht, ist's Freude, was mich übermannt?
Dieß Schwert — nicht möglich scheint's, und doch —
(Zu Rosaura.)
Sag' an,
Wer gab dir dieses Schwert?

Rosaura.

Ein Weib.

Clotald.

Ihr Name?

Rosaura.

Nicht verrathen darf ich ihn.

Clotald.

Woher nun kannst du wissen oder ahnen,
Daß an dem Schwerte ein Geheimniß haftet?

Rosaura.

Die mir's gegeben, sprach: nach Polen geh'
Und suche dort den Edelsten zu nah'n

Mit dieser Wehr: gewiß wird ihrer Einer
Dir Gunst und Schutz verleihen, lebt er noch.

Clotald (für sich).

Allmächtiger! Ist's Täuschung, ist es Wahrheit?
Dieß Schwert ist's, das ich Violanten einst
In wonnevoller Stunde hinterließ,
Zum Zeichen, daß mich, wer es immer trüge,
Des Glückes jener Sturden eingedenk
Und hilfreich, wie den Vater, finden sollte. —
Es ist mein Sohn! Die Zeichen sagen's; auch
Verräth es mir mein Herz, denn, ihm entgegen
Sich drängend, klopft es an die Brust, und sucht
Durch Thränen einen Ausgang sich zu bahnen. —

Rosaura.

Ihr scheint gerührt. Was ist's, das euch bewegt?

Clotald.

Still, Knabe! (für sich.) Was beginn' ich nun? Zum König
Ihn führen, heißt geleiten ihn zum Tode.
Und kann ich es vermeiden? Muß ich nicht?
(Laut.) Sprich, kanntest du nicht das Gesetz, das Tod
Dem drohet, der sich diesem Umkreis naht?

Rosaura.

Nein, Herr. — Doch welchen Theil nimmst du an mir?
Du wendest dich hinweg?

Clotald (für sich).

Unseliges
Geschenk! Was ich zum Schutz ihm ließ, empfang' ich
Als Todesgabe nun von ihm zurück. —
Ein treuer Lehensmann führ' ich ihn jetzt
Zum König: ob vielleicht mir der Monarch
Sein Leben schenkt, für langer Jahre Dienst;
Wo nicht, so sterb' er und erfahre nie,
Daß es sein Vater war, der ihn verdarb.
(Laut.) Folgt mir, Unglückliche, und fürchtet nicht,
Daß eurer Noth es an Genossen mangle;
Denn ich, verworren in mir selbst, weiß kaum,
Ob größ'res Unglück euch, ob mich es traf. (Alle gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Großer Saal im königlichen Palast. Im Vorgrund ist ein Thron errichtet. Kriegerische Musik. Von der einen Seite erscheint Astolf mit Soldaten, von der andern Estrella mit ihren Damen.

Astolf (Estrella begrüßend).

Der Schönheit neigen sich des Krieges Fahnen,
Sie tritt in ihre Mitte siegbewußt;
Wo sie erscheint, da ebnen sich die Bahnen,

Dem Kampfe folgt des Friedens heitre Lust.
Euch grüßt Astolf mit diesen Siegestönen,
Estrella, euch, die Königin der Schönen.

Estrella.

Ihr schmeichelt, Prinz, und denkt mich zu bethören;
Doch übel stimmt die Rede zu der That.
Spart eure Kunst! Uns täuscht nicht, was wir hören,
Denn was wir sehn, zeigt deutlich den Verrath.
In stolzem Kriegszug naht ihr diesem Throne,
Und bald besteigt ihr ihn, dem Recht zum Hohne.

Astolf.

Prinzessin, ungerecht ist der Verdacht,
Fremd meinem Willen, so wie meiner Ehre,
Den gegen mich die Bosheit angefacht;
Darum vergönnt, daß ich mich ganz erkläre.

Estrella.

So sprecht.

Astolf.

Die Krone Polens fiel,
Ihr wißt es, Fürstin, nach dem Sterben
Eustorg's, deß Stamms und Namens Erben
Wir Beide sind, an seinen Sohn Basil,
Den Bruder unsrer Mütter. Größern Ruhm
An milder Weisheit und an Heldenthum,
Erwarb kein König noch in diesem Lande,
Als unser edler Ohm. Doch nah' am Rande
Des Grabes fühlt er seine Kraft ermatten,
Und seine Größe neigt sich zu den Schatten.
Der Wissenschaft in seinem ganzen Leben
Mehr als den Frauen, wie man weiß, ergeben,
Hat er, ihn zu beerben, keinen Sohn;
Wir Beide sind es, die auf seinen Thron
Fast gleichen Anspruch nun erheben.

Estrella.

Nicht eben gleichen, wie ich sagen kann.

Astolf.

Wohl rühmt ihr euch der ältern Schwester Kind;
Ich bin nur Sohn der jüngern: doch gewinnt
Vielleicht den Vorzug hier der Mann.

Estrella.

Der Mann! So zeigt ihr doch, wie ihr gesinnt.

Astolf.

Erlaubt mir! Eure Rechte und die meinen,
Wir legten Beide sie dem Oheim vor.
Er ist es, der, bedacht uns zu vereinen,
Mit weiser Vorsicht diesen Tag erkor,
An welchem wir vor ihm erscheinen.
Von Moskau eilt' ich seinem Wunsch entgegen;

Und bin nun hier, mit glühendem Verlangen,
Nicht Krieg euch, hohe Fürstin, zu erregen,
Nein, ihn von euern Reizen zu empfangen.

Estrella.

Ihr scherzet, Prinz!

Astolf.

Glaubt mir, ich rede wahr!
Des Herzens Huldigung bring' ich euch dar:
Der Wunsch des Volkes ist es, und der meine,
Daß mit Astolf Estrella sich vereine.
Empfangt des Reiches, wie der Liebe Krone,
Und, wie in mir, so herrscht auf diesem Throne.

Estrella.

Wer könnte solchem Werben widerstreben!
Vernehmt denn, daß ich selber diesen Thron
Nur wünsche, um ihn euch zu übergeben. —
Doch möcht' ich Undank mir nicht einst zum Lohn,
Euch in der Zukunft Reue nicht bereiten;
Gern möcht' ich glauben, daß ihr's redlich meint:
Allein, verzeiht mir! euren Schwüren scheint
Dieß Bild an eurer Brust zu widerstreiten.

Astolf.

Genüge soll euch, hoff' ich, ganz geschehn.
Doch schon sieht man die Fahnen ringsum wehn,
Und höret der Trompeten Ruf erschallen:
Der König naht sich mit des Reichs Vasallen.

Sechster Auftritt.

Kriegsmarsch. Der König tritt auf mit Gefolge.

(Vorige. Der Zug umgeht das Theater, und hält an dem Throne, welchen der König besteigt. Eine kurze Stille, dann nähern sich Astolf und Estrella dem Throne.)

Estrella.

Ruhmwürd'ger König!

Astolf.

Mein erlauchter Oheim!

Estrella.

Vergönne, daß wir deinem Thron uns nahen —

Astolf.

Und deine Kniee ehrfurchtsvoll umfahen.

König (sie aufhebend).

Umarmt mich, Kinder! und empfangt den Dank
Für euren pflichtergeb'nen, treuen Sinn
In dem Vertrauen, das ich nun euch zeige.
Und so, da mich der schwere Druck der Jahre
Ermahnt, des Lebens Rechnung abzuschließen,
Vernehmet, was ich jetzt euch offenbare. —

(Er setzt sich auf den Thron. Astolf und Estrella etwas niedriger unter ihm.)

Kund ist euch, werthe Schwesterkinder, und
Euch, Vettern, Freunde, treue Lehensdiener,
Daß ich den Ruf und Namen eines Weisen
Vor allem stets geachtet auf der Erde,
Und daß ich jener hohen Wissenschaft
Mich zugewandt, die uns des Lebens Irrsal
Verstehen lehrt im Lauf der ew'gen Sterne.
Untrüglich scheint die Kunst, und wem sie eigen,
Dem ist das Buch des Schicksals aufgethan,
Worin des Menschen Thun und Leiden, Gutes
Sowohl als Schlimmes, aufgezeichnet steht
Mit Demantschrift, auf Blättern von Azur. —
Unselig Wissen, trauervolle Kunst!
Wenn sie uns kennen lehrt den eignen Unstern,
Den keine Macht der Erde weiß zu wenden! —
Nun höret! Clorilene, meine Gattin,
Ward Mutter eines Sohnes,
Bei deß Geburt an Wunderzeichen sich
Der Himmel zu erschöpfen schien.

(Bewegungen am Thron und unter'm Volke.)

König

(winkt, eine kurze Stille).

Noch eh'
An's Licht er trat aus dem lebend'gen Grab
Des Leibes, sah die Mutter — ach wie oft!
In ihrer Träume dunklen Phantasien,
Ein Ungeheuer menschlicher Gestalt
Mit wilder Kühnheit ihren Schooß durchbrechen,
Und, gleich der Viper, mit der Mutter Blut
Gefärbt, den Tod ihr bringen. Und dieß war
Des Kindes Horoskop: Bluttriefend trat
Die Sonne mit dem Mond in heißen Kampf;
Getrennt durch unsern Erdball, stritten gräßlich
Die zwei Gestirne, mit der vollen Kraft
Des Lichtes. Keine größere Verfinst'rung
Hat je die Sonn' erlitten. Flammen strömten
Hernieder auf die Erde, Städt' und Burgen
Erbebten, düstre Nacht umfing den Himmel,
Steinregen prasselt aus der Wolken Schooß,
Und roth von Blut sieht man die Ströme fließen.
Und während so die Sonn' in Tobsuchtkrämpfen,
Im Wahnsinnsfieber lag,

Ward Sigismund — dieß war des Kindes Name —
Geboren, der, zum Zeichen seines Sinns,
Die Mutter tödtete in der Geburt, —
Wie ihr's der Geist gezeigt in ihren Träumen; —
Als wollt' er sagen durch die That des Grimms:
Ich bin ein Mensch, mit Bösem zu vergelten
Das Gute, ist deßhalb mein erst Beginnen.

(Pause.)

Astolf

(macht eine Bewegung, um zu reden.)

König (winkt wieder).

Die Wissenschaft befragend, — sah ich klar,
Es sei in Sigismund der Sterblichen
Verwegenster, der grausamste der Fürsten
Erschienen, und sein Reich werd' einst durch ihn
Uneins, zerrissen von Parteien,
Furchtbarer Gräuel Schauplatz werden; ja
Von Wuth getrieben, werd' am Vater selbst
Er sich vergreifen, und ich werde mich —
Schmachvoller Anblick! — überwunden, vor
Ihm knieen sehn, mit meines Hauptes Haaren
Zum Teppich seinen Füßen dienend. —

(Stärkere Bewegungen unter den Umstehenden.)

König (erhebt sich).

Hört! —
Ich also, trauend den prophet'schen Zeichen,
Beschloß, das kaum geborne Ungeheuer
Fest einzuschließen, um zu sehen, ob
Die Klugheit nicht den Sternen mag gebieten.
Es ward verbreitet, todtgeboren sei
Der Prinz. — Aus Vorsicht war schon früher, fern
In des Gebirges Klüften, jener Thurm
Errichtet, der des Landes Wunder ist.
Ein streng Gesetz — ihr kennt es — untersagt
Bei Todesstrafe Jedem, des Gebirgs
Rings abgeschloss'ne Gegend zu betreten.
Dort lebt nun Sigismund sein traurig Leben,
Arm, einsam, elend, in des Kerkers Tiefen,
Wo Keiner, als Clotald, ihn jemals sprach,
Noch sah. Der ist's, der ihn in Wissenschaften
Und in des Glaubens Lehren unterrichtet;
Denn keinen Zeugen hatte sonst sein Elend.

(Allgemeine Stille.)

Der König (setzt sich wieder).

Astolf.

Mein König, dieses wundersame Wort
Aus deinem Munde —

König.

Unterbrecht mich nicht!
Vernommen habt ihr, was geschah, und was,
Zur Sicherheit des Reichs und meiner selbst,
Vor langer Zeit ich that. Nun läug'n ich nicht,
Es haben schwere Zweifel sich in mir
Erhoben: ob ich auch nach Pflicht und Liebe
Dem eignen Kind ein Recht entwenden durfte,
Das Gottes und der Menschen Satzungen
Ihm gaben; denn, da kein Gesetz gebietet,
Daß, Andere vor Tyrannei zu schützen,
Ich selbst Tyrann sei, — wie an meinem Sohn
Ich's wirklich war, — so — fürcht' ich, einen Frevel
Verübt zu haben, bloß aus Furcht vor Freveln.
Und ein Gedanke, den ich nie gedacht,
Hat wunderbar die Seele mir ergriffen:
Ob ich den Zeichen nicht zu viel vertraut?
Denn ob den Menschen auch sein inn'rer Hang
Hinziehet zum Verderben, so vermag
Er doch zu widerstehn; weil die Gelüste
In uns, und über uns die Sterne, zwar
Den Willen lenken, doch ihn nicht bezwingen.
Also nun denkend, hab' ein Mittel ich
Ersonnen, der Gestirne Rath zu prüfen
Und meines Sohns tiefinnerstes Gemüth.
Am nächsten Morgen soll Prinz Sigismund
In dieser königlichen Burg sich finden,
Umgeben von des Thrones Majestät;
Besitz soll er von meinem Scepter nehmen,
Und euch gebieten, frei nach seinem Willen.
In tiefer Demuth soll ihm Jeder nah'n,
Als seinem Herrn und angebornen Fürsten.
Zeigt Sigismund sich klug, gerecht und milde,
Und straft er so die Prophezeiung Lügen,
Die solche Gräuelthaten Schuld ihm gab:
Dann sollt ihr euren angestammten König
In ihm besitzen, der ein Höfling war
Des Berges, und ein Nachbar wilder Thiere.
Doch, wenn er stolz, verwegen, eigenwillig,
Dem Trieb zum Bösen Raum und Zügel läßt:
Dann werd' ich schnell den Scepter ihm entreißen,
Und ihn zurück in seinen Kerker weisen;

Gerecht, nicht grausam war sein Schicksal dann.
Und euch, Vasallen, werd' ich andre Herrscher
Sofort verleih'n, des Thrones würdiger, —
Hier meine Schwesterkinder, die, wenn erst
Ihr Anspruch eins ist durch der Ehe Band,
Der Lohn erwartet aus des Königs Hand.

(Er steht auf.)

Astolf.

Wenn mir die Antwort ziemt — und Keines Recht
Und Vortheil ist hierin, wie mein's, verflochten, —
So fordre ich im Namen dieser Aller,
Daß Sigismund erscheine, Herr; genug,
Daß er dein Sohn ist, und wir nun ihn kennen.

Estrella.

So denk' auch ich, und meinen Wunsch vereine
Ich mit des Herzogs Meinung.

Ein Großer.

So auch ich!

Ein Anderer.

Und ich!

Ein Dritter.

Wir Alle! Gieb ihn uns zum König!

Das Volk.

Ja, unser König sei Prinz Sigismund!

König.

Mit Dank erkenn' ich eure gute Meinung,
Vasallen! Ihr verlangt nur, was ich selbst
Gewünscht. — Den Prinzen sollt ihr morgen sehn. —
Ihr seid entlassen. — Führt dieß hohe Paar
In den Palast.

Alle.

Heil! Heil dir, großer König!

(Der Hof entfernt sich mit Estrella und Astolf. Indessen ist Clotald mit Rosaura und Clarin hereingetreten. Astolf wird von Rosaura erkannt, da er an ihr vorbeigeht, sie verräth ihre Bestürzung. Der König bleibt mit einem kleinen Gefolge.)

Siebenter Auftritt.

(Der König. Clotald. Rosaura. Clarin. Gefolge.)

Clotald (zum König).

Darf ich dir nahen?

König.

Ah, Clotald! Sei mir Willkommen, wie du's immer bist.

Clotald.

Wenn sonst
Für treuen Dienst ich Gnade vor dir fand,
So laß, o Herr! sie heute mich erfahren.

König.

Was ist geschehn?

Clotald.

Ein Unglück, hoher Herr,
Das, wenn du Gnade übst, in Freude schnell
Sich mir verwandeln wird.

König.

Sprich!

Clotald.

Dieser Jüngling
Hat unvorsicht'gen Muths sich jenem Thurm
Genähert, und den Prinzen dort erblickt.
Nun ist —

König.

Getrost, Clotald! In andrer Zeit
Mocht' Unheil dieser kecke Muth ihm bringen.
Doch was er sah, ist kein Geheimniß mehr;
Ich selber hab' es heute kund gegeben.
Mehr sollst du dann sogleich erfahren, Freund,
Denn ich bedarf vor Allem deiner Treu'
Und Klugheit jetzt, zu dem, was ich beschloß.
Die Fremden hier, — auf daß der Sorg' um sie
Du gleich enthoben seist, — sie sind begnadigt.

(Er geht ab mit dem Gefolge.)

Clotald.

Heil, großer König, dir! Heil jetzt und immer!

Achter Auftritt.

(Vorige, ohne den König.)

Clotald (für sich).

Dank dem Geschick! er ist gerettet, doch
Daß er mein Sohn ist, darf er noch nicht wissen.
Weiß ich doch nicht, ob er's zu sein verdient.
Von einem Schimpf nannt' er sich selbst befleckt.

(Laut.)

Ihr Fremdlinge, nun, ihr seid frei.

Rosaura.

Das Leben
Erhieltst du mir; dir weih' ich es fortan.

Clotald.

Mit nichten ist, was ich dir gab, ein Leben.
Ein edler Mann lebt nicht, ist er beschimpft.
Kamst du hierher, wie du mir selbst berichtet,
Zu rächen eine Schmach, die du erlitten,
So sage nicht, du lebst; ein ehrlos Leben
Ist keines. (Für sich.) Zeigen muß sich jetzt sein Muth.

Rosaura.

Die Rache, Herr, soll meiner Ehre Glanz
So strahlend bald auf's neu' erhöhen, daß
Dieß Leben darf als dein Geschenk erscheinen.

Clotald

(ihr den Degen zurück gebend).

Nicht unwerth scheinst du ritterlichen Schmucks.
So nimm den Degen wieder, den du trugst;
Wohl weiß ich, er genügt, um dich zu rächen.

Rosaura.

Aus würd'ger Hand empfang' ich ihn zurück,
Und auf ihn schwör' ich Rache nun, wär' auch,
Der mich beschimpft, noch mächt'ger als er ist.

Clotald.

So mächtig ist er?

Rosaura.

Mächt'ger, als ich wage
Dir zu gestehn, aus Furcht, es möchte schnell
Mir deine Gunst in Unmuth sich verkehren.

Clotald.

Wer es auch sei, ich will es, nenn' ihn mir.

Rosaura.

Vernimm denn: kein Geringrer, als Astolf,
Der Fürst von Moskau, ist mein Feind.

Clotald (für sich).

Weh mir!
Noch schlimmer ist es, als was ich besorgt.
Die Schmach ist sicher, doch die Rache nicht.
(Laut.)
Bist du ein Moskowite von Geburt,
So war's dein Fürst, der kann dich nicht beschimpfen.
Kehr' heim in's Vaterland und unterdrücke
Die Rachbegier, die du nicht stillen darfst.

Rosaura.

Wenn gleich mein Fürst, konnt' er mich doch beschimpfen.

Clotald.

Nein, sag' ich, hätt' er auch — entsetzlich ist's! —
Dein Angesicht mit frecher Hand berührt.

Rosaura.

Noch größre Schmach hab' ich durch ihn erduldet.

Clotald.

Sag' an, was ist's? Nichts Aergres sprichst du aus,
Als ich befürchte.

Rosaura.

Sagen möchte ich's;
Doch so voll Ehrfurcht blick' ich auf zu dir,
So innig rühret mich dein milder Ernst,
Daß ich erröthe dir zu sagen: Dieß Gewand, das mich umhüllt, es sei ein Räthsel,
Den lügend, der es trägt. Nun richte, Herr!
Wenn ich nicht, was ich scheine, bin, und wenn
Astolf Estrella sich vermählet? ob
Er mich beleid'gen kann? — Genug verrieth ich.

(Ab mit Clarin.)

Neunter Auftritt.

Clotald (allein).

O höre! warte doch! verweile! — Fort
Ist sie, und zweifelnd steh' ich, ob's ein Wahn,
Ob's Wahrheit sei, was ich vernommen habe.

Unselig Irrgewinde des Geschicks,
Wie hast du schlau umstrickend mich gelähmt!
Tief bin an Ehr' und Leben ich gekränkt,
Ein Mächt'ger ist's, ein Fürst, der uns beschimpft;
Ich bin Vasall, und, o! sie ist ein Weib!
Zeig' einen Weg mir, Himmel, wenn du kannst!
Was ich an Violanten selbst verbrach,
Es rächt an mir sich durch der Tochter Schmach.
So muß zur Frucht des Bösen Same werden,
Und keine Schuld bleibt ungestraft auf Erden!

(Geht ab.)

Zweiter Akt.

Saal im königlichen Palast.

Erster Auftritt.

(Der König und Clotald treten auf.)

Clotald.

Wie du befahlst, ward Alles ausgerichtet.

König.

Erzähle mir, Clotald, wie es geschah.

Clotald.

Mit jenem Schlummertrank, den du, o Herr,
Mir für den Prinzen Sigismund gegeben,
Stieg ich hinab in seinen Kerkerthurm
Und sprach mit ihm, so wie ich sonst gethan,
Von der Natur und ihren hohen Wundern,
Die in der Einsamkeit er kennen lernte.
Um seinen Geist auf deinen großen Plan
Vorzubereiten, lenkt' ich dann die Rede
Auf einen Gegenstand verwandter Art:
Den hohen Sinn des königlichen Adlers,
Der stolz, des Windes niedre Bahn verschmähend,
Sich aufschwingt mit gewalt'gem Flügelschlag,
Ein Blitz von Federn, zu des Feuers Sphären.
Und preisend seinen kühnen Flug, bemerkt' ich:
„In Wahrheit sei er aller Vögel Herrscher,
Drum sei es recht, daß alle auch ihm dienen."
Mehr braucht' es nicht, den Ehrgeiz Sigismunds
Schnell aufzuregen; denn es treibt gewaltsam
Zu allen großen Dingen ihn sein Blut;
Und also sprach er: „Giebt's im Reich der Luft
Auch Wesen, die sich andern unterwerfen
Aus eignem Antrieb? Somit bin ich edler,

Denn nur der Zwang macht Sigismund zum Knechte."
Da so entflammt ich nun ihn sah, bot ich
Ihm jenen Trank, und kaum daß er getrunken,
Umfing ihn tiefer Schlaf, gleich dem des Todes.
So ward dein Sohn hieher gebracht, und in
Dein königliches Bett, wo ihn die Hoheit
Und Pracht des Throns umgiebt, wie du befahlst.

König.

Klug hast du es vollführt, nach meinem Wunsch.
Nun höre, was ich sinne. Herrschen soll
Mein Sohn, wenn er den wilden Trieb bezwingt.
Doch zeigt er grausam sich und als Tyrann,
So send' ich ihn zurück in seinen Thurm.
Und daß er nicht sich der Verzweiflung ganz
Ergebe, wenn er nun auf's neue sich
In Ketten sieht, der Hoheit und des Glücks
Beraubt, die ihn umgaben, soll er glauben,
Ein Traum nur sei's, was er hier sah und hörte;
Daß er geträumt, mag er sich tröstend sagen,
Und nicht mit Unrecht wird er also denken;
Denn dieses Leben selbst, Clotald, ist Traum.

Clotald.

Ein unwillkürlich Grau'n befällt mich, Herr!
Gefährlich scheint mir, was du unternommen;
Doch keinen Ausweg seh' ich mehr, und Alles
Verkündigt schon, es sei der Prinz erwacht
Und werde gleich uns nah'n.

König.

Ich meid' ihn noch.
Zuerst tritt du, sein Führer, ihm entgegen,
Ihn zu befrei'n von aller der Verwirrung,
Die seinen Sinn umdämmert, durch das Licht
Der Wahrheit.

Clotald.

Also willst du, daß ich treu
Ihm Alles sage?

König.

Ja, die Wahrheit nur
Kann sein Gemüth uns völlig offenbaren. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

(Clotald, hernach Clarin.)

Clotald (allein).

Du guter König! nur wer immer that,
Was Recht ist, kann in Allem wahrhaft sein.
Vom Argen führt kein durchaus grader Weg
Zurück zum Guten. — So muß ich mein Kind,

Weil ich's verläugnet, auch noch jetzt der Welt
Und sich verbergen, wenn ich's retten will. —
Doch wie? Ist das Clarin, ihr Diener, nicht?
Was giebt es, Freund?

Clarin (tritt auf).

Ein Mädchen giebt's nun wieder,
Statt eines jungen Herrn. Mein Ritter hat
Den Degen abgelegt, und geht gar zierlich
Einher in Frauenkleidern.

Clotald.

So befahl
Ich ihr zu thun.

Clarin.

Ganz wohl! Doch eure Nichte
Asträa, wie ihr nun mein Fräulein nennt,
Ist zwar kein Herr, doch eine große Dame
Zu dieser Frist, und an Estrella's Hof
Bewirthet und verehrt wie eine Fürstin.
Doch sagt, was ist Clarin? Nach dem fragt Niemand,
Nicht einmal, ob er Hunger hat. Wie nun?

Clotald.

Das wird sich finden, Narr! Indeß bleib' hier.

Clarin.

Nun wohl! Doch seht, da kommt der Prinz. Wie sieht
Er doch so stattlich aus! Da merkt man gleich,
Daß er geboren ist zu Kron' und Reich.

Dritter Auftritt.

(Musik und Gesang.)

(Sigismund tritt auf in sichtbarem Erstaunen, von mehreren Kammerherren und Dienern umgeben, die ihm Kleinodien und Kleidungsstücke reichen.

Vorige.)

Sigismund.

Was läßt du, Himmel, hier mich schauen?
Was ist es, das mit frohem Schrecken
Die scheuen Blicke rings umher entdecken?
Nur zweifelnd kann ich meinen Sinnen trauen.
Bin ich es, der auf jenem Bett erwacht',
Umstrahlt von fürstlichem Gepränge?
Ich, den der Diener frohe Menge
Zu schmücken sucht mit königlicher Pracht?
Bin ich's? Bin ich nicht Sigismund?
Kein Traum ist's, denn mein Wachen ist mir kund.
Wie denn geschah es, daß ich dieß erlebte?
Welch Wunder hat, indeß die blinde Nacht
Des Schlummers meinen Geist umschwebte,
Aus meinem Grabe mich an diesen Ort gebracht? —
Doch Zweifeln mag und Denken hier nicht frommen;

Geschehen ist's, kann ich es auch nicht fassen.
Der Gegenwart will ich mich überlassen,
Und was da kommen soll, mag kommen.

Erster Kammerherr
(zum zweiten).

Geh' hin und red' ihn an.

Zweiter Kammerherr.

Herr! soll man wieder
Mit der Musik beginnen?

Sigismund.

Nein, o nein;
Es ist genug.

Erster Kammerherr.

Gefällig dir zu sein,
Dich zu erheitern weckt' ich diese Lieder.

Sigismund.

Umsonst. Solch weichlich-schmelzender Gesang
Kann meinen Sinnen keine Lust verschaffen;
Des rauhen Kriegs Musik, Geklirr der Waffen,
Das nur ist meinem Ohre süßer Klang.

Clotald
(sich Sigismund nähernd).

Der erste bin ich deiner treuen Knechte,
Der sich dir naht in deiner Herrlichkeit,
Und seine Huldigung, o Herr, dir weiht,
Drum reiche mir zum Kuß die hohe Rechte.

Sigismund (für sich).

Ist dieß Clotald? Clotald, der mich zuvor
In jenem Kerkerthurm so hart behandelt?
In Ehrfurcht scheint er jetzt ganz umgewandelt. —
Wie faß' ich's? Himmel! was geht mit mir vor?

Clotald.

Erstaunen zeigst du, Herr, in Wort und in Geberde,
Von solchem Umschwung bist du wie berauscht,
Da plötzlich du den höchsten Glanz der Erde
Mit ihrer tiefsten Schmach vertauscht. —
Damit es Licht in deiner Seele werde,
So wisse, daß du Polens Erbe bist. —
Daß dir's verborgen blieb bis diesen Augenblick,
Wie du der Welt, mein hoher Prinz, das ist
Die Schuld von einem feindlichen Geschick,
Das furchtbar unerhörte Dinge
Dir selbst und diesem Reiche prophezeit,
Wenn deine Stirn die Krone je umfinge.
Doch ändert sich dies schwere Schicksal heut'.
Die Hoffnung nährt man, daß der Sterne Wuth,
Mein edler Prinz, dir werde unterliegen;
Denn es vermag ein weiser Muth
Die Strenge des Geschickes zu besiegen.

Darum wardst du in dunkel stiller Nacht,
Indeß du noch in tiefem Schlummer webtest,
Aus jenem Thurme, wo du lebtest,
Hierher in den Palast gebracht. —
Bald wird der Fürst, dein Vater, zu dir eilen,
Um Kunde dir von Allem zu ertheilen.

Sigismund.

Verräther, was bedarf ich weitrer Kunde,
Da nun mir kund ist, wer ich bin? —
Ja, zeigen will ich meinen Sinn
Und meine Macht, noch diese Stunde.
Verrathen hast du deines Vaterlandes
Gesetz und Wohlfahrt, da du meines Standes,
Mir selber mich verhehlend, mich beraubt. —

Clotald.

Weh mir!

Sigismund.

Des Reichs Gesetz hast du betrogen,
Frech deinen königlichen Herrn belogen,
Der dir mit Kindessinn geglaubt.
Drum, Sklave, treffe dich Verderben!
Von meiner Hand sollst du dafür nun sterben!

(Er will ihn anfallen.)

Erster Kammerherr

(ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Keiner hindre mich! Gelingen
Wird es euch allen nicht. — So wahr Gott lebt!
Ein Jeder, der mir tollkühn widerstrebt,
Soll flugs aus diesem Fenster springen.

Erster Kammerherr.

Entflieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Der du vor Hochmuth wüthend schäumest,
Und nicht erkennst, daß du nur träumest! —

(Geht ab).

Vierter Auftritt.

(Vorige, ohne Clotald).

Erster Kammerherr

(zu Sigismund).

Herr, überlege —

Sigismund.

Fort von hier!

Erster Kammerherr.

Bedenke, seinem König fügt er sich.

Sigismund.

Befahl der König wider Recht,
So that er, sich zu fügen, schlecht. —
Sein Herr und Fürst war ich.

Clarin.

Gar trefflich redet unser Herr,
Und unverzeihlich handelt ihr.

Erster Kammerherr.

Sprich, wer gab diese Freiheit dir?

Clarin.

Ei nun, ich nahm sie eben.

Sigismund.

Wer
Bist du? Gieb Antwort!

Clarin.

Herr, ein Naseweis,

Der drolligste von allen Gecken,
Und solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie keinen sonst die Welt mehr weiß!

Sigismund.

Du nur gefällst mir hier von diesen Allen.
Bleib' mir zur Seite; Keinem sollst du weichen.

Clarin.

O Herr, gar großes Wohlgefallen
Hat auch Clarin an Prinzen deinesgleichen.

Fünfter Auftritt.

(Vorige. Astolf.)

Astolf (den Sigismund begrüßend).
Heil sei dem Tage, Prinz, wo, gleich der Sonne,
Ihr eure Hoheit diesem Reich enthüllt!
Die Großen, wie das Volk, seh'n ihn mit Wonne,
Denn unsern höchsten Wunsch hat er erfüllt.
Auch euch beglück' er, wie er uns beglückt,
Und weil das Diadem von Polen
So spät erst eure Stirne schmückt,
Bewahrt es um so länger.

(Er bedeckt sich).

Sigismund.

Gott befohlen!

Astolf (nach einer Pause).

Nur daß ihr, Prinz, vielleicht mich nicht gekannt,
Mag dem Empfang Entschuldigung gewähren.
Wißt, Moskau's Fürst, Astolf bin ich genannt,
Und euern Vetter mögt ihr in mir ehren.

Sigismund.

Nun, weil ihr denn, so unverhohlen
Euch brüstend, meinen Gruß verschmäht,
So sag' ich, wenn ihr je mich wieder seht,
In Zukunft gar: Gott nicht befohlen!

Erster Kammerherr.

Der Hof, Herr, ist nicht euer Bergrevier;
Mehr Achtung ziemt dem Herzog Moskau's hier.

Sigismund.

Verdrossen hat es mich, wie er vorher
So trotzig solcher Rede sich erkeckte,
Und dreist sogleich sein Haupt bedeckte.

Erster Kammerherr.

Prinz! Er ist vornehm.

Sigismund.

Ich bin es noch mehr.

Erster Kammerherr.

Bei alle dem scheint es doch gut,
Daß ihr den Herzog höher ehret,
Als jeden Andern.

Sigismund.

Was gewähret
Euch gegen mich so frechen Uebermuth?

Sechster Auftritt.

(Vorige. Estrella.)

Estrella.

Prinz! Eure Hoheit sei willkommen
Zu Glück und Heil auf diesem Thron,

Der jetzt, als seiner langen Sehnsucht Lohn,
Den angebornen Herrscher aufgenommen.
Mög' euch, o Prinz, zu vielen Ruhmesjahren
Der Himmel diesen Herrschersitz bewahren!

Sigismund (zu Clarin).

Ha! Wer ist diese Schönheit? Sprich!
Die hier in menschlicher Gestalt
Uebt einer Göttin Vorrecht und Gewalt?
Der Himmel scheint zu ihren Füßen sich
Herab zu senken, hold und wonniglich.

Clarin.

Estrella, deine Muhm', ist dieser Stern.

Sigismund (zu Estrella).

Glück lächelt mir dein Glückwunsch, schöner Stern!
Vor dem der Glanz der Himmelslichter dunkelt,
Und selbst die Sonne weicht, wenn er im Osten funkelt.
Laß mich sie küssen, diese zarte Hand,
Woraus der Tag mit gier'gen Strahlen
Die Klarheit trinket, wie aus Schneepokalen.

Estrella.

Früh lernt ihr schmeicheln, Prinz, und uns beschämen.

Astolf (für sich).

Mein Tod ist's, reicht sie willig ihm die Hand!

Erster Kammerherr (für sich).

Es kränkt den Herzog.
(Laut zu Sigismund.)
Herr, nicht recht
Scheint's, solche Freiheit sich zu nehmen.

Sigismund.

Weß unterfängst du dich, verwegner Knecht?
Willst du mich hindern? — Hielt ich kaum
Die freche Zunge doch im Zaum.

Erster Kammerherr.

Was Recht ist, sag' ich; And'res nicht.

Sigismund.

Entgegen bist du meinem Thun und Trachten;
Was mir verhaßt, kann ich für Recht nicht achten.

Erster Kammerherr.

Du sagtest selbst: nur in gerechten Dingen
Muß einer Dienst und Folge leisten.

Sigismund.

Ich sagt' auch, daß für solch Erdreisten
Ein Jeder sollt' aus jenem Fenster springen.

Erster Kammerherr.

Herr, einem Manne von Gewicht
Kann dieses nicht geschehen.

Sigismund.

Nicht?
Nun denn, bei Gott, ich will's vollbringen!
(Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Die Andern außer Astolf und Estrella folgen ihm, und kommen hernach mit ihm zurück.)

Siebenter Auftritt.

(Astolf und Estrella. Gleich darauf Sigismund und Gefolge.)

Astolf.

Gott! welchen Frevel muß ich sehen!

Estrella.

Eilt Alle! Eilet, wehrt ihn ab!

(Geht ab).

Sigismund (zurückkommend).

Hoch vom Altan in's Meer hinab
Stürzt' er; so konnt' es doch geschehen!

Astolf.

Wählt künftig besser Ort und Zeit
Zu solchen furchtbar wilden Thaten;
Bedenkt, daß ihr nicht unter Thieren seid,
Und laßt zu milderm Sinn euch rathen.

Sigismund.

Und sollte Prinz Astolf es künftig wagen,
So rauhen Ton zu seinem Rath zu wählen,
So denkt: es könnte leicht der Kopf ihm fehlen,
Den Hut darauf hinweg zu tragen.

Astolf (geht ab).

Achter Auftritt.

(Vorige, ohne Astolf. Der König.)

König.

Was giebt es hier?

Sigismund.

Nichts, oder wenig.
Nur Einen, der mir allzusehr
Beschwerlich war, stürzt' ich in's Meer.

Clarin (leise zu Sigismund).

Nimm dich in Acht, dies ist der König.

König.

Ha, kaum gelöst't von deiner Kette,
Und schon zum Mörder wardst du hier?

Sigismund.

Ei nun, er wettete mit mir,
Und meine Kraft gewann die Wette.

König.

So hofft' ich denn umsonst, es werde dir gelingen,
Den wilden Trieb im Busen zu bezwingen?
Unseliger! die erste That
Auf deiner Freiheit kaum betret'nem Pfad,
Sie ist ein Mord? — Kann ich noch mit Verlangen
Den Armen nah'n, die schon
Den Unterricht im Mord empfangen?
Wer kann den Dolch, befleckt
Vom Blute, furchtlos schauen?
Und wer betritt die Stätte ohne Grauen,
Die noch des frischen Mordes Spuren trägt? —
So sehr mich's drängt, dich zu umschlingen
Mit diesen Armen, wie mit Liebesnetzen:
Ich wage nun nicht mehr, es zu vollbringen,
Denn deine Arme machen mir Entsetzen.

Sigismund.

Entbehren kann ich die Umarmung,
Mußt' ich sie ja entbehren auch bisher.
Ein Vater, wahrlich, der sich selbst so sehr
Entäußert hat von Liebe und Erbarmung,
Daß mich sein Herz, in Stein verwandelt,
Geboren kaum von seiner Seite reißt,
Der als ein Ungeheuer mich behandelt,
Gesetzlos mich zum Thier erziehen heißt,
Und mich zu einem Tod voll Schmach bestimmt:
Ein solcher Vater mag mir die Umarmung weigern;
Nur wenig kann's mein Elend steigern,
Da er der Menschheit Recht mir nimmt.

König.

O, wär' ich doch, um meinem Sohn
Dieß Recht zu geben, nicht gekommen,
Daß ich gesehen nicht, und nicht vernommen,
Sein frech Erkühnen, seinen Hohn!

Sigismund.

Weil ich's von dir empfing mit meinem Leben,
Nur darum hab' ich Klage mir erlaubt.
Das Recht des Menschen hast du mir gegeben;
Drum klag' ich, daß du wieder mir's geraubt.
Denn schmählicher ist nichts auf Erden,
Als von dem Geber selbst beraubt zu werden.

König.

Ha! solchen Dank muß ich empfangen,
Daß du, der ein Gefangner war,
Dich jetzt als Fürsten siehst!

Sigismund.

Fürwahr?
Dafür kannst du noch Dank verlangen?
Mein Vater bist du, und ein König;
Darum wird diese Größ' und diese Pracht
Durch der Natur Gesetz mir unterthänig,
Und es zu hindern hast du keine Macht.
Warum dir Dank, daß du mich anerkannt? —
Mir danke, daß du nicht mußt Rechnung geben
Für all' die Zeit, da rechtlos du entwandt
Mir meine Freiheit, Ehr' und Leben.

König.

Ha, thöricht, wild verweg'nes Rasen!
Wahrhaftig zeigt der Himmel sich;
Auf ihn, auf sein Gericht beruf' ich mich.
Du Thor, von Hochmuth aufgeblasen!
Und ob du nun auch meinest, dich zu kennen,
Ob du schon glaubst der Täuschung zu entgehn,
Und wähnst auf festem Boden hier zu stehn,
Wo dir's beliebt, den Ersten dich zu nennen;
So gieb doch meiner Warnung Raum:
Der Demuth, Stolzer, sei beflissen,
Mißtraue deinem Seh'n und Wissen,
Vielleicht ist Alles nur ein eitler Traum!
(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Sigismund. Clarin. Hofbediente.)

Sigismund (für sich).

Wie? Was ich hört' und sah mit wachem Sinn,
Es wäre nur ein buntes Traumgewühle? —
Nein, 's ist kein Traum! Ich weiß, ich fühle,
Was ich einst war, was jetzt ich bin!
Fühlst du auch Reue nun und Scham,
Für dich nur ist es um so schlimmer;
Denn ich erkenne mich, und nimmer,
Trotz deinem Seufzen, deinem Gram,
Raubst du mir's, daß ich ward geboren,
Der Erbe dieses Throns zu sein.
Und sahst du auch mich schwach und klein
Einst hinter jenes Kerkers Thoren,
Mir selber fremd in meinem dumpfen Sinn:
So weiß ich nun doch, wer ich bin,
Und dies Bewußtsein, nimmer geht's verloren!

Zehnter Auftritt.

(Vorige. Rosaura in Frauenkleidung).

Rosaura (für sich).

Estrella such' ich auf, und fürchte hier
Ihm zu begegnen, den ich will vermeiden.
An meinem Schmerz soll sich Astolf nicht weiden.

Ungern bezwing' ich meine Rachbegier;
Doch räth es mir Clotald; er will d'rauf denken,
Zum Leben auch die Ehre mir zu schenken.

Clarin (zu Sigismund).

Sprich, Herr, was ist dir von dem Allen,
Was du hier sahst, am meisten aufgefallen?

Sigismund.

Nichts hat Erstaunen mir bereitet;
Was ich auch sah, ich war d'rauf vorbereitet.
Doch müßt' ich Eines mit Bewund'rung schauen,
So wär's der namenlose Reiz der Frauen.
Gelesen hab' ich wo:
Was Gottes Kunst am herrlichsten bewähre,
Das sei der Mann, die Welt in kleiner Sphäre;
Doch ist es, sollt' ich meinen,
Das Weib, weil sie der Himmel ist im Kleinen,
Und ihn an Huld und Reiz besiegt,
So weit der Himmel von der Erde liegt, —
Und diese gar, die ich mit Staunen sehe!

Rosaura (für sich).

Prinz Sigismund ist hier; ich gehe.

Sigismund.

Verlassen willst du mich? Mit nichten! Halt,
O Mädchen! laß dein holdes Bild so bald
Mir nicht entschwinden.

(Sich ihr nähernd).
Doch, was muß ich schauen?

Rosaura.

Auch meinen Blicken wag' ich kaum zu trauen.

Sigismund.

Gesehen hab' ich diese Reize schon.

Rosaura.

Und den ich nun hier sehe auf dem Thron,
Erblickt' ich einst von Kerkernacht umgeben.

Sigismund.

Im Grabe lag ich, doch ich fand mein Leben! —
Weib, — alle Huldigungen
Des Manns hat dieses Wort in sich verschlungen, —
Wer bist du? Liebe zugestehen
Müßt' ich dir, hätt' ich auch dich nie gesehen;
Doch sicher ist's, ich sah dich schon hienieden,
Und darum glaub' ich, du bist mir beschieden.
Wer bist du, Mädchen? Sprich, wie ist dein Name?

Rosaura (bei Seite).

Verstellung gilt's! (Laut.) Ich bin Estrella's Dame,
Von jenem Wunderstern ein schwacher Flimmer.

Sigismund.

Die Sonne selbst bist du, von deren Schimmer
Estrella's Stern erst seinen Glanz erhält.
Das Schönste nur darf herrschen in der Welt:
Die Ros' ist Königin im Reich der Düfte,
Der Diamant beherrscht des Abgrunds Klüfte,
Und in des Himmels Raum regiert die Sonne
Mit Allgewalt, des Lebens Licht und Wonne. —
Wenn überall die Schönheit herrschend ist,
Im Reich des Himmels und der Erden,
Wie solltest du denn dienstbar sein und werden,
Die du die Königin der Schönheit bist?

Eilfter Auftritt.

(Vorige. Clotald tritt auf und bleibt im Hintergrunde).

Clotald (für sich).

Ihn noch zu zähmen darf ich hoffen,
Denn ich erzog ihn ja. — Doch wie? — betroffen
Bin ich, Rosauren hier zu sehn.

Sigismund.

Du schweigst? Antworte mir, mein Leben!

Rosaura.

Leicht lassen Worte, Herr, sich mißverstehn;
Wo der Verstand sich arm und blöde zeigt,
Da spricht am besten, wer am besten schweigt. (Will gehen).

Sigismund.

Bleib', gehe nicht von hinnen!

So schnell willst du schon meinen Sinnen
Des Lichts Erquickung rauben?

Rosaura.

Ich bitte diese Gunst mir zu erlauben.

Sigismund.

Geh'n mit so eil'gen Schritten,
Das heißt die Gunst sich nehmen, nicht erbitten.

Rosaura.

Ich nehme sie, willst du sie nicht gewähren.

Sigismund.

In Rauhheit wirst du meine Huld verkehren.

Rosaura.

Die Rauhheit wird nicht leichter mich bezwingen.

Sigismund.

Ob sie es kann, möcht' ich wohl erst erfahren.
Des Willens, Stolze, bin ich mir bewußt,
Und das Vermögen soll sich offenbaren.
Unmögliches kann mir auch wohl gelingen,
Es zu versuchen macht der Widerstand mir Lust.
Dort vom Altan mußt' Einer springen,
Der es bezweifelt; — laß uns sehn,
Ob deine Tugend besser wird bestehn.

Clotald (für sich).

Sein Rasen steigt. Er läßt sie nicht von hinnen!
O Himmel! was soll ich beginnen?

Rosaura.

Ha! nicht vergebens zagte
Dieß arme Land, als man voraus ihm sagte
Von dir solch wild Erfrechen,
Wuth, Mord, Verrath und jegliches Verbrechen!
Doch kann auch der sich anders zeigen,
Dem nichts von Menschen, als der Nam' ist eigen?
Der roh, unbändig, grausam, der Begier
Sich hingiebt, wie das reißend wilde Thier,
Mit dem er aufwuchs in des Berges Klüften!

Sigismund.

Ich zeigte Milde dir, dich zu verpflichten
Und diese freche Schmähung zu vernichten;
Doch, bin ich das, was deine Lippen nennen,
So sollst du so, bei Gott, auch ganz mich kennen.
(Zum Gefolge.)
Entfernt euch Alle! diesen Thoren
Soll niemand nahn.

Clarin (geht mit den Uebrigen ab).

Rosaura.

Ich bin verloren!
O höre!

Sigismund.

Den Barbaren
Zu bändigen kannst du die Mühe sparen.

Clotald (für sich).

Gewalt? — O gräßliches Verderben!
Ihn hindern muß ich, oder sterben.

(Hervortretend).

Halt ein, o Herr!

Sigismund.

Zum zweiten Male wagst,
Tollkühner Greis, du mir zu widerstreben?
Flieh, eh du meinem Grimm begegnen magst,
Und reiz' ihn nicht! Es kostet dich das Leben!

Clotald.

Noch einmal wag' ich's dir zu sagen:
Sei milder, Prinz, willst du die Krone tragen.
Bezwinge dich! Gieb meinen Bitten Raum!
Was du erfährst, vielleicht ist's nur ein Traum.

Sigismund.

Mein Zorn entflammet sich zur Raserei,
Muß ich der Wirklichkeit mißtrauen.
Wahnsinn'ger Greis! dich tödtend will ich schauen,
Ob dieß ein Traum, ob's Wahrheit sei!

(Er zieht den Dolch.)

Clotald

(hält diesen von sich ab, indem er niederkniet).

Nur so entrinn' ich noch dem Todesgrauen.

Sigismund.

Hinweg vom Stahl die freche Hand!

Clotald.

Nein, bis ich Hilfe fand,
Laß' ich dich nicht!

Rosaura.

O Himmel!

Sigismund.

Weg, Verräther!
Feindsel'ger Thor, starrköpf'ger Missethäter!
Sonst will, bei Gott! ich ohn' Erbarmen
Erwürgen dich mit meinen starken Armen.

(Sie ringen mit einander.)

Rosaura.

Heran, ihm beizustehen!
Ermordet wird Clotald! (Eilt ab).

Zwölfter Auftritt.

(Vorige, ohne Rosaura. Astolf tritt auf, in dem Augenblick, da Clotald zu seinen Füßen hinfällt, und stellt sich zwischen Beide).

Astolf.

Was muß ich sehen?
Prinz von so edlem Muthe,
So wolltest du mit fast erstarrtem Blute
Den hellen Stahl beflecken?
Eil' in die Scheid ihn wieder einzustecken.

Sigismund.

Erst soll der Frevler büßen,
Mit seinem Blut ihn röthend.

Astolf.

Mir zu Füßen
Darf ihn kein Dolch erreichen;
Zum Heile soll mein Kommen ihm gereichen.

Sigismund.

Zum Tod gereich' es dir! Für das Verbrechen,

Das er an mir beging, will ich mich rächen
Durch deinen Tod.
(Er dringt auf ihn ein).
Astolf (zieht den Degen).
Mein Leben zu vertheid'gen
Kann nimmermehr die Majestät beleid'gen.
(Sie fechten.)

Dreizehnter Auftritt.

(Vorige. Der König. Estrella. Gefolge.)

Clotald (zu Astolf).
Verletz' ihn nicht, o Herr!
König.
Hier bloße Degen?
Estrella.
Im Streit die Fürsten? Wer durft' ihn erregen?
König.
Sagt an! was ward hier vorgenommen?
Astolf.
Nichts, hoher Herr, weil eben du gekommen.
(Sie stecken die Degen ein).
Sigismund.
Gar Vieles, Herr, obwohl du kamst so eben;
Ich wollte diesem Alten hier an's Leben.
König.
Wie, Prinz! empfandest du nicht Achtung
Vor grauem Haar?
Clotald.
Dies kommt nicht in Betrachtung,
O Herr! es ist ja mein's.
Sigismund.
Bethört' Verlangen!
Will graues Haar viel Achtung noch empfangen?
Vielleicht — es kann geschehen —
Werd' ich auch dieses mir zu Füßen sehen;
Denn wohl muß ich dich strafen,
Weil du rechtlos mich auferzogst zum Sklaven.
(Geht ab.)
König.
Um diesen Anblick dir zu rauben,
Versenk' ich dich in Schlaf; dann magst du glauben,
Daß, was du hier erfahren,
Zum Heil der Welt, nur leere Träume waren.
(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Zimmer im Palast.

Erster Auftritt.

(Estrella. Astolf. Dann Rosaura.)

Astolf.
So ist es, Fürstin! selten trügt die Zukunft,
Wenn sie uns Unheil drohet. Zweifelhaft
Ist nur das Gute, doch das Schlimme kaum.
Estrella.
So wär' ein Astrolog wohl klug, weissagt'

Er stets nur Unglück; sicher träf' es ein.
Die Lehre, Herzog, scheint doch zu betrübt.

Astolf.

Ist's nicht des Prinzen Fall, so wie der meine?
Verderben nur und Schreckniß ward von ihm
Vorausgesagt, und wahr ist es geworden:
Doch mir, dem eures Lichts Erscheinen Glück
Und Ruhm, und jeden Segen prophezeite,
Mir schweigen noch die räthselhaften Zeichen,
Und ob mich Gunst erhebt, ob mich Verschmähen
Zu Boden drückt, o Fürstin, weiß ich nicht.

Estrella.

Sehr fein, Astolf! Sehr schmeichelhaft, gewiß!
Doch gelten wohl die zärtlich schönen Worte
Der Dame, deren Bild ihr damals trugt,
Mein Fürst, als ich zuerst euch sah. Und wenn
Dem also ist, so laßt die Schmeichelreden
Von ihr euch auch bezahlen; denn es gilt
Kein Schuldbrief vor der Liebe Tribunal,
Den man im Dienst von Andern ausgestellt.

Rosaura

(erscheint im Hintergrunde. Die Beiden wahrnehmend, für sich).

Nichts fürcht' ich mehr zu sehen, da ich dieß
Erblickte.

Astolf.

Reißen will ich jenes Bildniß
O Fürstin, aus der Brust, um Raum zu geben
Dem holden Bilde deiner Schönheit. — Schnell
Es dir zu bringen, geh' ich. Harre mein.

(Für sich, ohne Rosaura zu sehen.)

Vergieb' Rosaura! Liebe schwur ich dir;
Doch wo der Thron winkt, muß die Liebe schweigen.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

(Rosaura. Estrella.)

Rosaura

(hervortretend, für sich).

Betäubt vernahm ich seine Worte nicht.

Estrella

(Rosaura bemerkend).

Asträa, komm.

Rosaura.

Gebieterin!

Estrella.

Erwünscht
Seh' ich dich nahen, von des Augenblicks
Verwirrung hier mich zu befrei'n.

Rosaura.

Befiehl,
O Fürstin!

Estrella.

Daß Astolf, mein Vetter, bald

Mit mir sich soll verbinden, weißt
du schon;
Ob liebenswerth er ist, sag' du dir
selbst.
Nun wiss', ein Bild hat uns ent-
zweit, das ich
Bei ihm gesehn. Halb scherzend
fordert' ich's.
Mir's nun zu bringen, ging er, und
obschon
Erfreut darob, bin ich doch auch
beschämt;
Denn Liebesopfer fordern Liebes-
dank,
Und jetzt ihm zu begegnen, wag' ich
nicht.
Drum bleibe hier, und wenn er
kommt, so sprich:
Er mög' es dir behänd'gen. —
Weiter brauch'
Ich nichts zu sagen; du bist schön,
du bist
Verständig, und die Liebe kennst du
wohl.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Rosaura (allein).

Wohl mir, kennt' ich sie nicht!
Was nun beginnen?
Den ich vermeiden will, soll ich er-
warten,
Und fremder Liebe dienend, hier ihn
sehn. —
Dieß Bild, ist's meines? Ja gewiß!
O Schmach!
Aus des Verräthers Hand soll ich's
empfangen,
Der Nebenbuhlerin ein Pfand der
Treue,
Die er mir brach, zu überbringen.
Ha!
Und keine Waffen hab' ich, mich zu
rächen!
Verhaßte Kleidung, thöricht eitler
Schmuck!
Das Schwert vertauscht' ich mit des
Weibes Schwächen!
Ist dieß die Rache, die du mir ver-
sprachst,
Clotald? — Entflieh' ich? Tret' ich
ihm entgegen?
Wie mich verstellen? Wie mein Herz
bezwingen?
Erkennen wird er mich, was sag' ich
ihm?
Gieb Fassung mir, o Himmel! —
Ha, er kommt!

Vierter Auftritt.

(Rosaura. Astolf mit Rosaura's Bildniß.)

Astolf.

Hier, Fürstin ist das Bild.
(Rosaura erkennend.)
Was seh' ich? Gott!

Rosaura.

Was setzt euch in Erstaunen, hoher
Herr?

Astolf.

Dich hier zu sehn, Rosaura.

Rosaura.

Ich Rosaura?
Ihr täuscht euch, Herzog. Eine
Dienerin
Nur bin ich, und Asträa nennt man
mich.

Nicht schmeicheln darf sich meine Demuth, Herr,
Euch in Verlegenheit zu setzen.

Astolf.

Nun,
Genug, Rosaura, der Verstellung! Lügt
Das Herz doch nicht, das in Asträa's Form
Dein holdes Selbst erkennt.

Rosaura.

In Räthseln wohl
Spricht eure Hoheit, also laßt mich schweigen.
Dieß Eine sag' ich: Eure Dame, Herzog,
Die Fürstin, der ihr huldigt, sie befahl,
Das Bild von euch zu fordern, das ihr kennt.
Ihr zu gehorchen ziemet mir und euch;
Nichts Andres hat Asträa euch zu sagen.
Gebt mir das Bild.

Astolf.

Umsonst verstellst du dich:
Gebeut den Augen doch, Rosaura, daß
Sie mehr nicht, als die Worte mir verrathen.

Rosaura.

Das Bild erwart' ich, Herr, wie ich euch sagte.

Astolf.

Willst du Verstellung denn, so nimm auch so
Die Antwort: Sag', Asträa, der Prinzessin:
Zu hoch verehr' ich sie, um nur ein Bild,
Wie sie begehret, ihr zu senden, deßhalb,
Und daß sie's achten möge nach Verdienst,
Send' ich ihr das Original. — Das kannst
Du nun ihr geben, denn du trägst es ja
Bei dir, wie du dich selber in dir trägst.

Rosaura.

Wär' auch das Urbild mein, und größer noch
Sein Werth, nichts hälf' es mir und euch, Astolf;
Ein Abbild soll ich bringen, weiter nichts.

Astolf.

Geb' ich's dir nicht, wie kannst du's bringen?

Rosaura

(greift nach dem Bilde).

So,
Verräther! Laß es los!

Astolf (es festhaltend).

Vergeb'ne Mühe!

Rosaura.

Bei Gott! man soll's in einer Andern Hand
Nicht sehen.

Astolf.

Furchtbar bist du!

Rosaura.

Du verräth'risch.

Astolf.

Still, meine Rosa!

Rosaura.

Dein? Du lügst, Elender!
(Beide haben das Bildniß angefaßt.)

Fünfter Auftritt.

(Vorige. Estrella.)

Estrella.

Astolf? Asträa? Was ist dieß?

Astolf (bei Seite).

Verwünscht!

Rosaura (für sich).

Nun, Liebe! leihe mir Erfindung. (Laut.) Was
Du hier, o Fürstin! sahst, will ich erklären.

Astolf
(leise zu Rosaura).

Was thust du?

Rosaura.

Wie du mir befahlst, Prinzessin!
Erwartet' ich den Herzog hier, das Bild
Zu fordern, dessen unter euch erwähnt.
So stehend kam zufällig mir in Sinn,
Daß ich mein eigen Bildniß bei mir trage,
Und in Gedanken nahm ich's in die Hand,
Und ließ es spielend auf die Erde fallen.
Astolf, der eben kam, hob schnell es auf;
Aus welcher Absicht weiß ich nicht, allein
Er weigert sich, es mir zurück zu geben.
Ob wahr ich rede, sieh nun selbst. Es ist
Mein Bild und sieht mir ähnlich.

Estrella.

Gebt das Bild
Zurück, Astolf.

(Sie nimmt es ihm weg.)

Astolf.

Prinzessin!

Estrella (es betrachtend).

Wahrlich, 's ist
Recht artig.

Rosaura.

Ist es mein's?

Estrella.

Wer kann's verkennen?

Rosaura.

Verlange doch das andre nun von ihm.

Estrella
(giebt ihr das Gemälde).

Nimm hier dein Bild und geh'.

Rosaura (bei Seite).

Die Rache siegt!
Mein Bild hab' ich zurück, mein Herz will ich
Mit blut'gem Stahl in seinem Herzen suchen.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

(Estrella. Astolf.)

Estrella.

Gebt mir das andre Bild nun; denn obwohl
Ich nie euch mehr zu sprechen denke, noch
Zu sehn, will ich's nun doch in eurer Hand
Nicht lassen, bloß, weil ich so thöricht war,
Es einmal zu begehren.

Astolf (zögernd).
Schöne Fürstin,
Wie hoch ich euch verehre, und wie sehr
Mir jeder Wunsch von euch —
Estrella.
Genug, Verräther!
Nun will ich es nicht haben, und du sollst
Mich nie erinnern, daß es Etwas gab,
Was ich von dir verlangen konnt' und mochte.
(Geht ab.)
Astolf (allein).
Prinzessin! höre mich! — Verhaßt Geschick!
Rosaura hier, in diesem Augenblick?
So nah' ihr, fühl' ich, was sie einst mir war;
Es drohen Lieb' und Rache mir Gefahr.
Doch wanke nicht! Was du gewählt mit Willen,
Das wage starken Muthes zu erfüllen.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Wilde Gegend mit dem Thurme, wie im ersten Aufzuge.

(Sigismund, wie Anfangs mit Fellen bekleidet, liegt auf dem Boden und schläft. Clotald tritt auf mit zwei Dienern und Clarin.)
Clotald.
Im Kerker mag er nun sich wiederfinden.
Der eine Tag sei Anfang und Beschluß
Von seinem Stolze.
Diener (Sigismund fesselnd).
Also wieder muß
Den Wilden ich an seine Kette binden.
Clarin.
Und möge nie dein Schlummer schwinden,
Mein Prinz! dann siehst du dein Verderben nicht.
Traun! all' der Glanz, der dich umgeben,
Es war ein Schatten nur vom Leben;
Nur einer Todesfackel Licht.
Clotald.
Seht doch, wie klug der Bursche spricht!
Solch einem hochverständ'gen Mann
Muß man wohl eine Wohnung schenken,
Wo ungestört er in der Kunst zu denken
Sich üben und ergötzen kann. —
He, Leute, packt den Burschen an,
Und eilt, ihn in den Thurm zu bringen.
Clarin.
Mich in den Thurm? Wo denkt ihr hin?
Ihr irrt euch, Herr! ich bin Clarin,
Kein Prinz. — Ich in den Thurm!
So großer Ehre
Bin ich wahrhaftig gar nicht werth.
Hier denken soll ich? Denken?
Nun, das wäre
Mir recht! Damit hab' ich mich nie beschwert.

Herr! ich bin dumm, stockdumm! ich bitte,
Laßt mich dabei! 'S ist eine gute Sitte,
Nicht klüger sein, als seiner Aeltern Kind:
Wie Einer sich auch stellt, 's ist bloßer Wind;
Schaf bleibt doch Schaf. Drum laßt mich —

Clotald.

Fort,
Sinnloser Schwätzer! Schweigen lerne dort!
(Die Diener führen Clarin in den Thurm.)

Achter Auftritt.

(Clotald. Sigismund schlafend).

Clotald.

Mit solchem Narren war er im Vereine,
Denn an das Böse hängt sich das Gemeine.

Neunter Auftritt.

(Vorige. Der König in gemeiner Kleidung.)

König.

Clotald!

Clotald.

Verkleidet seh' ich hier,
Zu dieser Stunde, eure Majestät?

König.

Ach, mein Gemüth läßt keine Ruhe mir.
Zu sehen komm' ich, wie's dem Armen geht.
Wo ist er?

Clotald.

In dem vor'gen Mißgeschicke
Siehst du ihn dort verloren.

König.

O, armer Sigismund! geboren
In dem unseligsten der Augenblicke!
Dein Vater ist es, der des Schicksals Schluß,
Zu seiner Qual, an dir vollziehen muß!
(Zu Clotald.)
Geh, aus dem Schlafe ihn zu stören,
Da nun durch jenen Schlummertrank
Ihm Muth und Stärke schon entsank.

Sigismund (im Traume).

Laßt mich! —

Clotald.

Er spricht! ein Traum wird ihn bethören.

König.

So ist es. Stille! Laß uns hören,
Was ihm erscheint in seinen Phantasie'n.

Sigismund (träumend).

Recht ist's, Tyrannen zu verderben;
Hinweg damit! Clotald soll sterben,
Und vor mir soll der König knie'n!

Clotald.

Hört! Mit dem Tode soll ich's büßen!

König.

Mich sollen Schimpf und Schmach umgeben.

Clotald.

Mir will sein Frevelmuth an's Leben.

König.

Und liegen soll ich ihm zu Füßen.

Sigismund (träumend).
Es soll das weite Erdenrund
Laut jubelnd meinen Muth begrüßen,
Und allen Völkern werde kund —
(Er erwacht.)
Wo bin ich? — Wehe mir!
König (zu Clotald).
Nicht sehen darf er mich an diesem Ort:
Verweile hier: ihn hören will ich dort.
(Er tritt zurück.)
Sigismund.
Bin ich es selbst, der wieder sich beschwert
Von Ketten sieht, zur Schmach zurückgekehrt?
Seid ihr mein Grab denn nicht, ihr alten
Bemosten Mauern? — Mag mich Gott erhalten!
Was für ein Traum war dieß?
Clotald (sich ihm nähernd).
Wirst du nun endlich wach?
Sigismund (in Gedanken).
Ja, 's ist Erwachenszeit.
Clotald.
Den ganzen Tag
Hast du gelegen? Kann das möglich sein? —
Seitdem dein Blick dem Adler nachgeflogen,
Von dem ich sprach, hast du des Schlafs gepflogen.
Bist du denn nie erwacht?
Sigismund.
Ich? Nein!
Und immer noch scheint mir es, wach' ich nicht.
Clotald.
Besinne dich; 's ist hell am Tag.
Sigismund.
Nein, nein!
Dem Schlaf, Clotald, bin ich noch jetzt zum Raube;
Denn war das nur ein Traumgesicht,
Was sich so klar mir und handgreiflich machte:
So ist hier Alles Trug, was ich betrachte,
Und nicht der Tag ist's, dem ich künftig glaube.
Clotald.
Das ist sehr seltsam.
Sigismund.
War's ein Traum, was ich erfuhr,
So ist nichts wirklich; und dieß weiß ich nur:
Daß ich geträumt, auch da ich wachte.
Clotald.
Nun, sage doch, was in dem Traum geschah?
Sigismund.
Im Traum?
(Er besieht seine Ketten.)
Verhaßter Anblick! — Ja!
Nicht zweifeln kann ich, seh' ich dieß.
Ein Traum
War's in der That.
Clotald.
So sprich, was ist geschehen?
Sigismund.
War's auch ein Traumbild nur, was ich gesehen —
Von Vielem schweig' ich. Dieß nur höre: Kaum

Erwacht, fand ich auf einem Bette mich, das nicht
An Farbenglanz und Pracht dem reichen,
Duftvollen Teppich durfte weichen,
Den sich der Mai aus Blumen flicht.
Und Hunderte von Edlen nahm ich wahr,
Die mich in Demuth ihren Fürsten nannten.
Goldstoffe, Perlen, Diamanten,
Auf ihren Knieen, reichten sie mir dar. —
Die tiefe Ruh', in der ich war,
Erhob mich zum Entzücken schier;
Mein ganzes Glück erfuhr ich dann von dir.

Clotald.

Von mir?

Sigismund.

Ja; deine Reden, deine herben,
Verkehrten sich: sie wurden mild und gut —
Du grüßtest mich zuerst als Polens Erben.

Clotald.

Und guten Lohn empfing ich wohl dafür?

Sigismund.

Nicht allzuguten; denn für Hochverrath
Verlangt' ich, wie mir schien, nach deinem Blut,
Und wollte zweimal drohend dir an's Leben.

Clotald.

Wer übt am Freunde denn so rauhe That?

Sigismund.

Entgegen warst du meinem heft'gen Streben:
Als einz'gen Herrn erkannt' ich mich im Land;
Ich haßte dich, wie jeden Widerstand,
Und blindlings folgt' ich meiner Rachsucht Trieben. —
Ein Weib nur, unter Allen, mußt' ich lieben:
Und dieses, däucht mich, war kein Trug;
Verschwand auch Alles schnell genug,
Dies Eine, fühl' ich, ist geblieben.

(Der König geht ab.)

Clotald (bei Seite).

Mit inn'rer Rührung Zeichen
Seh' ich den König geh'n. (Laut.)
Eh' du entschliefest, war
Dein letzt' Gespräch der königliche Aar,
Der Lüfte Fürst; daher von seines Gleichen
Hast du geträumet, und von Königreichen.

Sigismund.

So scheint's.

Clotald.

Doch, Sigismund, im Traum auch den zu ehren,
Scheint billig, der durch seine Lehren
Bemüht war, deinen Geist zu bilden;
Denn selber in des Traums Gefilden
Darf nicht der Trotz des Unrechts gähren.

(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Sigismund (allein).

Und weil dieß wahr ist, wollen wir ihn zäumen
Ein andermal, den kecken Uebermuth,
Und diesen Ehrgeiz, diese Wuth,
Wenn wir in Zukunft wieder träumen.
Geschehen wird's; denn in den Räumen
Der Wunderwelt, worin wir weben,
Ist nur ein Traum das ganze Leben;
Und jeder Mensch — erfahr' ich nun, —
Er träumt sein ganzes Sein und Thun,
Bis dann zuletzt die Träum' entschweben.
Der König träumt: er sei ein König,
Und, tief in diesen Traum versenkt,
Gebietet er, und herrscht und lenkt,
Und alles ist ihm unterthänig;
Doch, es zerstäubt sein Glück der Tod,
Der ihn zu wecken immer droht.
Wen kann die Herrschaft lüstern machen,
Da sie ihm schwindet beim Erwachen? —
Der Reiche träumet, und es zeigen
Ihm Schätze sich, doch ohne Frieden.
Es träumt der Arme auch hienieden,
Er sei ganz elend und leibeigen.
Es träumet, wer beginnt zu steigen;
Es träumet, wer da sorgt und rennt;
Wer liebt, und wer von Haß entbrennt:
Kurz, auf dem ganzen Erdenballe,
Was Alle sind das träumen Alle,
Obgleich nicht Einer es erkennt.
Und also träum' ich jetzt, ich sei
Gefangen und mit Schmach gebunden,
Wie ich geträumt vor wenig Stunden,
Da ich mich glücklich sah und frei. —
Was ist das Leben? Raserei!
Was ist das Leben? Hohler Schaum,
Ein täuschend Bild, ein Schatten kaum!
Gar wenig kann das Glück uns geben;
Denn nur ein Traum ist Alles Leben,
Und selbst die Träume sind ein Traum.

Vierter Akt.

Im Innern des Thurmes.

Erster Auftritt.

Clarin (allein).

Weil ich so klug bin, steck' ich hier im Thurm.
Nun sag' mir Einer, was geschäh' erst, wäre
Ich nicht so klug? 'S ist doch bei meiner Ehre
Ein böses Ding um so 'nen Zappelwurm
Im Kopfe. — Nein! Es läßt euch keine Ruh',

Geh' euch's auch wohl; ihr greift wo täppisch zu,
Und sitzt dann in der Klemme. — Schweigen, schweigen
Soll ich hier lernen, — hungern nebenbei. —
Der Maus und Spinne freilich ist's nicht eigen,
Gar viel zu reden. Meiner Six, dabei
Lernt es sich schweigen ohne große Müh'.
Da sitz' ich, und studire spät und früh
Mit größtem Fleiß die goldne Hungerlehre;
Doch merk' ich nicht, daß ich viel weiter wäre.
(Trommeln, Trompeten und Geschrei von außen.)

Anführer der Soldaten (von außen).

Er ist in diesem Thurm, hier ist er, hier!
Auf, sprengt die Thür des Kerkers! dringt hinein!

Clarin.

Er? — Wer denn? — Alle Wetter! es gilt mir.
Sie sagen, ich sei da. Was wird es sein?

Anführer (von außen).

Hinein, Gesellen!

Zweiter Auftritt.

Clarin. Viele Soldaten (dringen herein).

Zweiter Soldat.

Seht, er ist's.

Clarin.

Behüte!

Alle.

Erlauchter Herr!

Clarin.

Herr? O du meine Güte!

Anführer.

Ja du bist unser Fürst, nur dich erkennen
Und wollen wir, den angestammten Herrn;
Den fremden Herzog nicht, den man uns gern
Aufdringen möchte. Also wir ernennen
Zum König dich.

Alle.

Hoch! lebe hoch!

Clarin.

Bei Gott!
Sie meinen's ernstlich; 's ist kein leerer Spott.
Ist es in dieser Gegend etwa Brauch,
Daß täglich Einen man zum Fürsten macht,
Und dann in Thurm ihn steckt, zu guter Nacht?
'S ist richtig so, denn gestern sah ich's auch.
Je nun, da muß ich mich ja wohl bequemen,
Ist's anders nicht, die Rolle anzunehmen.

Anführer.

Dich wollen wir zum König, dich allein;
Estrella soll's nicht, und nicht Astolf sein.
Das haben Alle deinem Vater wir
Erklärt, so wie wir hier sind.

Clarin.

Höret ihr,
Das nenn' ich keck. Habt ihr nicht mehr Respekt
Vor meinem Vater? (Für sich.) In den Burschen steckt
Fürwahr der Satan. Wie ich drob mich freue!

Anführer.

Verkenn', o Herr, nicht unsre Treue.

Clarin.

War's Treue? — So? — Nun, dann verzeih' ich euch.

Anführer.

So folge denn, o Prinz, uns in dein Reich.
(Zu den Soldaten.)
Ihr, rufet laut: hoch lebe Sigismund!

Alle.

Er lebe hoch!

Clarin (bei Seite).

Nennt er mich Sigismund?
Warum denn? — Ei, was liegt denn mir am Grund? —
Das ist ein Ding fast, wie mit falschen Münzen:
Es heißen wohl die nachgemachten Prinzen
Hierlands (warum nicht?) alle Sigismund.

Dritter Auftritt.

(Vorige. Sigismund.)

Sigismund.

Mein ist der Name, wer rief Sigismund?

Clarin (bei Seite).

O jemine! Mein Reich ist schon zu Ende!

Anführer.

So sagt! Wer ist hier Sigismund?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweiter Soldat (zu Clarin).

Du frecher Narr, du hast zu Sigismund
Dich machen wollen?

Clarin.

Ich? Nicht, daß ich's wüßte.
Warst du's nicht, der zuerst mich so begrüßte?
Ein Wort, ein Nam' ist wenig nur zum Glück;
Wollt ihr ihn wieder, nehmet ihn zurück.
(Er zieht sich zurück.)

Anführer (zu Sigismund).

Erhab'ner Sigismund! ruhmwürd'ger Fürst!
Die Fahnen, die hier wehen, sind die deinen;
Es ruft dich unsre Treu' zum Herrscher aus.
Dein königlicher Vater, der besorgt,
Erfüllen werde sich die Prophezeiung,
Daß er besiegt dir soll zu Füßen liegen,
Beschloß, dir zu entzieh'n dein Recht zum Thron,
Und deinem Vetter, Herzog Astolf, denkt
Er's zu verleihen; schon berief deßhalb
Er seinen Hof um sich; jedoch das Volk,

Das weiß, ein eigner Fürst sei ihm geboren,
Nicht dulden will es, daß ein Fremder ihm
Gebiete. So nun, mit großherzigem
Verschmähen jener harten Schicksalsdrohung,
Sucht es dich hier, wo in der Haft du lebst,
Damit durch seine Hilfe du die Krone
Erwerbest, dem Tyrannen sie entreißend.
Auf denn, o Fürst! Zahllose Heere von
Verbannten, die in dieser Wüste stehn,
Erwarten dich, dein harrt die Freiheit und
Der Thron. Horch, wie sie jubelnd dich begrüßen.

Stimmen (außerhalb).
Es lebe Sigismund! Er lebe hoch!

Sigismund (für sich).
Noch einmal lockt ihr mich, ihr Himmelsmächte,
Und träumerisch naht mir der Hoheit Glück?
Noch einmal soll, umringt von Schattenbildern,
Ich alle Majestät und Größe sehen
Vom Windeshauch des Augenblicks verwehen?
Mich selber täuschend, soll ich einmal noch,
Phantome, euch vertrauen? — Nein, ich will,
Ich will's nicht glauben. Weiß ich doch, ein Traum
Sei alles Leben. Drum entflieht, Gespenster,
Die ihr mich äffet mit Gestalt und Stimme,
Obwohl Gestalt und Stimm' euch fehlen. Fort,
Hinweg! Ich will erlogene Hoheit nicht,
Will kein phantastisch Glück; die eitle Macht,
Ich will sie nicht, die schnell der Lüfte Wehen
Auflöset in ihr Nichts; wie es dem Baum
Ergeht, der sich zu früh mit Blüthen deckt,
Und dann, den Schmuck der rosenfarbnen Locken
Dem ersten Hauch des Nords preisgebend, stirbt.
Hinweg! Ich kenn' euch, nimmer täuscht ihr mich.

Anführer.
Herr, wenn du zweifelst, wend' auf jene Berge
Dein Auge nur, und sieh die Heeresscharen,
Die dort nach deinem Blick sich sehnen, stolz,
Dir zu gehorchen.

Sigismund.
Schon einmal sah ich
Dasselbe, ganz so klar und deutlich, als
Ich jetzt es sehe, und doch war's ein Traum.

Anführer.
Es künden große Dinge sich, o Herr,
Durch Ahnung an, und eine Ahnung war's,
Wenn du's im Traum gesehen.

Sigismund
(nach einer Pause, in den Anblick wie verloren).
Ahnung, sagst du?
Das mocht' es sein. Ja, Ahnung!
— Oder wär'
Es wirklich? — Ist das Leben auch so kurz,
Daß Traum und Wahrheit fast nur Eines sind! —
Ha, laß uns träumen, träumen wir, mein Geist,
Noch einmal, einmal nur! Doch mit Bedacht
Und Vorsicht soll's geschehen, denn man wird
Uns vom Genuß zur besten Zeit erwecken.
Wenn's also ist, wenn alle Macht und Hoheit —
Sei sie auch wirklich — doch als bloß verliehen,
In kurzer Zeit zu ihrem Lehensherrn
Zurückkehrt: so laß uns von Macht nun träumen
Und kühner That; das Höchste laß uns wagen!
(Nach einer Pause unter die Soldaten tretend.)
Dank euch, Vasallen, daß ihr's redlich meint
Mit Sigismund. Ihr habt den Mann an mir,
Der klug und kühn von fremder Sklaverei
Euch retten wird. Laßt uns das Werk beginnen!
Entschlossen bin ich in den Kampf zu gehn
Mit meinem Vater; die Wahrhaftigkeit
Des Himmels will ich darthun, glanzhell wie
Den Tag: zu meinen Füßen muß er liegen!

Soldaten.
Heil unserm Fürsten! Heil dir, großer Prinz!

Sigismund.
Bringt Waffen her! schnell Waffen mir herbei!
(Innehaltend, für sich.)
Doch wie? Erwacht' ich eher, und vollführen
Könnt' ich es nicht: wär's besser nicht, zu schweigen?
Was du empfindest, hüte dich's zu zeigen.
(Man bringt Waffen und nimmt ihm die Ketten ab.)

Alle.
Lang' lebe Sigismund! Er lebe hoch!

Vierter Auftritt.

(Clotald. Vorige.)

Clotald.
O Himmel! Welchen Aufruhr seh' ich?

Sigismund
(stutzend, halb für sich).
Ha!
Clotald!

Clotald.
Mein Prinz! (Bei Seite.)
Sein ganzer Zorn fällt nun
Auf mich. Ich bin verloren!

Sigismund (für sich).
Dieses Zeichen
Entscheidend dünkt mich's. Halt an dich, mein Herz!

Clotald (knieend).
Herr! meines Todes sicher, leg' ich mich
Zu deinen Füßen.

Sigismund
(nach einer Pause, ihn aufhebend).
Vater, kniee nicht!
Auf von der Erde! — Führer sollst du mir
Und Leitstern sein, auf meiner Bahn zum Glück.
Vergessen hab' ich nicht, daß meine Bildung
Ich deinen treuen Lehren danke. Komm,
Umarme mich!

Clotald.
Was sagst du?

Sigismund.
Daß vielleicht
Ich träume, und daß recht zu handeln ich
Gedenke, auch im Traum.

Clotald.
Mein edler Prinz,
Ist dieß dein Wahlspruch jetzt, so kann es dich
Nicht kränken, daß auch ich will recht thun. Du
Bekriegest deinen Vater. Nicht dir helfen,
Noch rathen kann ich gegen meinen Herrn,
Den König. — Hier zu deinen Füßen lieg' ich;
Willst du, so räche dich durch meinen Tod. (Er kniet.)

Sigismund.
Treuloser! Undankbarer!
(Sich fassend, für sich.)
Stille, Herz!
Ein Traum ist's, dich zu prüfen. Mäß'ge dich!
(Nach einer Pause, laut.)
Nicht tadeln kann ich deinen edlen Muth,
Clotald, ist er mir gleich entgegen. — Geh,
Zieh hin zu deinem Herrn und dien' ihm treu.
Im Felde seh'n wir uns. — Steh' auf und geh!

Clotald.
Herr, diese That wird einst der Himmel lohnen. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Sigismund. Soldaten.)

Sigismund.
Zum Throne gehn wir, Schicksal! wecke mich
Nicht, wenn ich träume; und ist's Wahrheit, laß
Mich wachen! Doch, sei's Wahrheit oder Traum,
Recht muß ich handeln: um der Wahrheit willen,
Wenn wahr es ist, und ist's ein Traum, um Freunde
Zu haben, wenn die Zeit uns wird erwecken. —
Auf, rührt die Trommeln, rasch nun an die Feinde!

Und euer Vortrab heiße Tod und Schrecken!
(Trommeln und Trompeten. Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Zimmer im königlichen Palast.

(Clotald eilig, Rosaura ihn zurückhaltend.)

Rosaura.

Nur einen Augenblick sollst du verweilen.

Clotald.

Verlang' es nicht; zum König muß ich eilen.

Rosaura.

Was dich auch treibt, nichts kann so dringend sein,
Mich zu verlassen, jetzt, in dieser Pein.

Clotald.

So sprich, was ist's?

Rosaura.

Die Kleidung mußt' ich wählen,
Um vor Astolf mein Wesen zu verhehlen:
Dein Rath war's und dein Wille. Meine Rache —
So schwurst du — sollte deine eigne Sache
Nun sein. Vermieden hab' ich ihn, so schwer
Mir's ward.

Clotald.

Du thatest wohl daran. Was mehr?

Rosaura.

Durch Zufall sah der Herzog mich indessen;
Der alten Zeit gedacht' er: und nun doch —
Kannst du es glauben? — völlig ehrvergessen
Sieht er Estrella diesen Abend noch
In jenem Parke.

Clotald.

Nun?

Rosaura.

Kannst du noch fragen?
Die Schmach, den Hohn! nachdem er mich gesehn,
Gesprochen, liebgekos't! Er dürft' es wagen?
Vor meinen Augen, hier, sollt' es geschehn?
Und diesen Schimpf, ich müßte ihn ertragen?
Nein, nimmermehr! — Entsetzlich brennt die Glut
Der Rach' in mir, es kühlt sie nur sein Blut!

Clotald.

Sei ruhig, Kind! Was kann ich für dich thun?

Rosaura.

Was du versprochen hast, erfüll' es nun. —
Sieh hier! Der Schlüssel öffnet jenen Garten,
Den Ort der Rache, die du mir gelobt; —
Geh hin, des Ehrenräubers dort zu warten,
Und still' die Qual, die mir im Herzen tobt.

Clotald.

Wahr ist's, versprochen hab' ich, deine Ehre
Dir wieder zu erstatten, ja, und wäre
Der Preis kein anderer als Astolfs Leben.

Mein König ist er nicht, und nicht erbeben
Darf ich, in offnem Kampf ihn zu bestehn.
Gerächet hätt' ich dich, wär' nicht geschehn,
Was du wohl weißt. — Mich rettete sein Muth
Vor Sigismund und dessen blinder Wuth;
Ich danke deinem Feinde dieses Leben,
Soll ich dafür den Todeslohn ihm geben?

Rosaura.

Durch Großmuth bist du früher mir verpflichtet;
Nichts ehrt, wie sie, den hochgesinnten Mann:
Der Herzog hat dein Selbstgefühl vernichtet
Durch das, was er hernach für dich gethan.

Clotald.

Du irrst. Wie Großmuth auch den Geber ehrt,
So hat doch Dankbarkeit nicht mindern Werth;
Sie muß die Tugend des Empfängers sein.

Rosaura.

So übe diese Tugend auch allein!
Nicht dankenswerth ist, was du mir gegeben,
Denn du erhieltst mir nur ein ehrlos Leben.

Clotald.

Kind! gieb den Wunsch auf, der nicht zu gewähren.
Sieh dieses Königreich, das schon im schweren Gewittersturm der Zwietracht scheint verloren.
Darf ich, als Edler und Vasall geboren,
Das Unheil, das dem König droht, noch mehren?
Soll Undank diese grauen Haare schänden,
Durch meine Schmach die deine abzuwenden?
Dich rächen kann ich nicht. — Doch hör' dieß Wort!
An heil'ger Stätte ist ein Zufluchtsort,
Unweit von hier, dahin will ich dich senden,
Reich ausgestattet. Seelenruh' und Ehre,
Wie du dich sträubst, du findest sie nur dort.
Drum wähle nach Vernunft und wähl' nach Pflicht!
Beim höchsten Gott! dir anders rieth' ich nicht,
Glaub' mir, und wenn ich auch dein Vater wäre.

Rosaura.

Ich habe keinen Vater, keinen Freund,
So muß ich selber meinem Herzen rathen.
Genug hab' ich gelitten und geweint,
Und Leiden, weiß ich, zwingt man nur mit Thaten.
(Will gehen.)

Clotald (sie zurückhaltend).

Was willst du thun, Rosaura? Sag' es an.

Rosaura.

Ermorden will ich den treulosen Mann!

Clotald.

Den Herrn erkenn' in ihm, Estrella's Gatten.

Rosaura.

Ihr Gatte? Ha! Nie soll er's werden. Nein!

Clotald.

Du wagest Ehr' und Leben!

Rosaura.

Mag es sein!

Clotald.

Und dann dein Ziel?

Rosaura.

Mein Ziel ist dann zu sterben.

Clotald.

Bedenk', o Kind, ob noch ein andrer Schritt —

Rosaura.

Ein jeder andere Schritt führt in's Verderben. (Ab.)

Clotald.

Wenn nichts mehr bleibt, so will ich mit dir sterben.
Rosaura, meine Tochter! nimm mich mit!

(Eilt ihr nach.)

Siebenter Auftritt.

(Der König, Astolf und Gefolge von der andern Seite.)

König

(zu einem aus dem Gefolge).

Geht dort Clotald nicht hin? — Ruft ihn zurück.

(Zweiter Kammerherr geht ab.)

Astolf.

Welch ein Ereigniß, Herr! Treuloses Glück!

König.

Wer kann des Rosses Wuth im Laufe hemmen,
Wenn frei es ward von seiner Zügel Zwang?
Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen,
Der aus den Ufern tritt, mit wildem Drang?
Kannst du dem Bergsturz dich entgegen stemmen,
Der niederkracht vom jähen Felsenhang?
Doch eher fänd' er Aufhalt und Erschwerung,
Als eines Volkes wuthentbrannte Gährung.

Astolf.

Ein Funken war's, er wird zum mächt'gen Brand,
Verwüstend geht die Zwietracht durch das Land.

König.

Durch der Parteien Sturm wird sie verkündet;
Von jenen Bergen schallt, mit lautem Dröhnen
Der Schlachtruf, läßt, von Doppelwuth entzündet,
Bald Sigismund und bald Astolf ertönen.
Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
Muß neuer Absicht, neuer Herrschsucht fröhnen:
Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängniß,
Mit Trauerspielen schrecket das Verhängniß.

Astolf.

Die Freude, Herr, sei jetzt noch unterbrochen,
Des Ruhmes Glanz, die schmeichelnden Genüsse,
Die deine Huld beglückend mir versprochen;
Ich fühl's, daß ich sie erst verdienen müsse.
Wenn jetzt das Volk Gehorsam uns versagt,
Mit Unterwerfung muß es dennoch enden;
Ja, ehe noch der nächste Morgen tagt,
Soll dein Geschick, o Herr, und mein's sich wenden.
(Ein Offizier tritt ein und spricht leise mit Astolf.)

König
(in Gedanken verloren, nach einer Pause).

Unwiderstehlich ist des Schicksals Lenkung,
Und oft gefahrvoll, sie vorauserfahren;
Nicht schützen kann sich menschliche Beschränkung:
Gefahren flieh'n, das bringt erst in Gefahren.
Mein Unglück wird, was Schutz mir sollt' erwerben;
Ich selbst bewirkte meines Reichs Verderben!

Achter Auftritt.

(Vorige. Estrella im Reitkleide, mit mehreren Dienern.)

Estrella.

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zäumen
Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
Von Schaar zu Schaar, umher in allen Räumen,
Auf allen Gassen schwärmt mit Wuthgebrülle,
So ist's zu spät; denn schon, so weit wir schauen,
Ist Alles rings Verderben, Alles Grauen.

Astolf.

Was ist geschehn? Welch neues Schreckniß droht?
Das Schlimmste, was uns trifft, ist nur der Tod.

Estrella.

So furchtbar tobt im Reiche die Empörung,
So mächtig ist des blut'gen Hasses Dauer,
Und schon so weit verzweigt sich die Verheerung,
Daß alles untergeht in der Zerstörung.
Die Sonn' erbleicht, die Luft durchweht ein Schauer,
Die Erde scheint ein Monument der Trauer.

Astolf (zum Gefolge).

Gebt mir ein Roß! Es soll mit Donnerschmettern
Mein Schwert nun leuchten in des Krieges Wettern.
(Er will abgehen.)

Neunter Auftritt.

(Clotald tritt ein. Vorige.)

König (zu Clotald).

Sag' an! wie hast du meinen Sohn gefunden?

Clotald.

Dem Himmel Dank! ich nahe dir lebendig. —
Das Volk, ein Ungeheu'r, wild, unbeständig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu entbunden,
Es seinen Fürsten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Kraft empfunden,
Den Muth erhob und schwur, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

König.

Gebt mir mein Schwert!
(Bediente bringen Waffen für Astolf).
Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigner Hand den Sieg entringen,
Und rühmlich soll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wissen fehlte, nun der Arm vollbringen!
(Man giebt ihm Waffen.)

Estrella.

Auch mir ein Schwert! Ich folg' dir als Bellone!
Mein Name soll mit deinem auf sich schwingen!
Im Sturme will ich auf den Feind mich werfen,
Und um den Preis wetteifern mit Minerven!
(Alle sind bewaffnet und gehen ab. Man schlägt Lärm.)

Fünfter Akt.

Gebirg und Wald.

Erster Auftritt.

(Kriegerische Musik. Sigismunds Truppen ziehen über die Bühne. Auf einer erhöhten Stelle des Vordergrundes steht Sigismund, von seinen Offizieren umgeben; unter ihnen Clarin.)

Sigismund,

(nachdem ein Theil der Truppen vorüber gezogen).

Könnt' heute mich die ew'ge Roma sehen,
Geschmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,
Wie würde sie des Anblicks sich erfreuen,
In dem sich ihre Wunder all' erneuen!
Ein Unthier, mich, die Ausgeburt der Wüste,
Den ihre Heeresmacht als Feldherrn grüßte,
Für den, gefolgt von einem solchen Heere,
Der Welt Eroberung ein Leichtes wäre! —
Doch hemme noch den stolzen Flug, mein Geist
Der dich zu ungewissem Ruhme reißt.
Zu bald mit Schrecken könntest du erfahren,
Daß seine Lockungen nur Träume waren. —
Je minder ich geschätzt, was ich gewonnen,

Je minder schmerzt es mich, wenn es zerronnen.

(Er setzt sich auf einen Stein.)

(Trompetenstoß.)

Clarin.

Herr, sieh dorthin! Auf einem raschen Pferde —
Gewebt aus Luft und Feuer scheint der Leib,
Zu fliegen scheint es, kaum berührt's die Erde, —
Sprengt dort heran ein wunderschönes Weib,
Und jetzt nach uns hat sie das Roß gewendet.

Sigismund.

Von ihrem Glanze bin ich wie geblendet.

Clarin.

Sieh, sieh! Rosaura ist's, sie steigt hernieder.

(Er eilt ihr entgegen.)

Sigismund.

Rosaura? Ist es möglich? — Sie ist da!
Der Himmel schenkt sie meinen Blicken wieder;
Sie ist's, und schöner als ich je sie sah!

Zweiter Auftritt.

(Sigismund. Rosaura mit Mantel, Schwert und Dolch. Clarin.)

Rosaura.

Großherz'ger Sigismund! deß kühner Muth
Hervordringt aus der Nacht, die ihn umschattet,
Zu seiner Thaten Morgen, gleich dem Stern,
Der aus Aurorens Armen sich erhebt;
Laß ein unglücklich Weib, hier hingestreckt
Zu deines Thrones Stufen, Schutz erlangen,
Weil sie unglücklich und ein Weib ist;
Zwei Worte, deren jedes schon genügt,
Des edlen Mannes Schutz ihr zu verleih'n.

Sigismund.

Du, Wunderwesen, sprich, wer bist du? Nun
Schon dreimal seh' ich dich, und stets in andrer
Gestalt, doch immer reizend, wie auch jetzt,
Da du der Frauen heitern Schmuck vereinst
Mit Männerwaffen, zwiefach uns bekriegend.

Rosaura.

Vernimm, o Fürst! mich hat an Moskau's Hofe
Ein edles Weib geboren, groß an Schönheit,
Wie groß ihr Leid auch war. Die Augen warf
Ein Mann auf sie von hohem Rang. Wie einst
Die Götter sich genaht der Erde Töchtern
Mit falscher Liebe, so geschah's auch hier.
Getäuscht, wie jene, ward die edle Mutter,

Und treulos dann verließ sie der Verführer,
Gleich dem Aeneas, nur sein Schwert zurück
Ihr lassend.

Sigismund.

Ha! kann Schönheit solchen Lohn Empfangen?

Rosaura.

Aus so unglückselig'em Bande
Bin ich entsprossen; meiner Mutter Abbild,
An Reiz nicht, doch an Thun und Leid vollkommen. —
Eins nur vermag ich mehr von mir zu sagen:
Den Namen des Verräthers, der den Schmuck
Der Ehre mir gestohlen; Fürst Astolf —

Sigismund.

Astolf? Nichtswürdiger!

Rosaura.

Astolf war's, der,
Vergessend seiner Wonnen, — o! so leicht
Entfliegt Erinn'rung, ist die Lieb' entflogen! —
Vom Glanze der Erob'rung angelockt,
Nach Polen kam, Estrella's Hochzeitsfackel
An meines Todes Fackel anzuzünden.
Beleidigt und verhöhnt durch den Verrath,
Vernichtet fühlt' ich mich, da ich's erfuhr.
Doch, mich ermannend, faßt' ich den Entschluß,
Den Ungetreuen aufzusuchen, um
Sein Herz, wo möglich, wieder zu gewinnen,
Wo nicht, ihn zu bestrafen. Dieses Schwert
Ergriff ich, meinen Trost nun, meinen Führer
Und einz'ges Erbtheil. — So, in Männertracht
Gehüllt, erreicht' ich dieses Land, in dem
Zu jenem Thurm mich meines Rosses Wildheit
Zuerst gebracht, und dann Clotald mich an
Den Hof geführt, wo du in seinem Schutz
Mich sahst. Doch nun erkennt auch er Astolf
Als seinen Herrn und als Estrella's Gatten,
Und ehrenwidrig räth er mir, die Rache,
Nach der ich dürste, aufzuopfern.

Sigismund.

Ha!

Rosaura.

Gekommen bin ich nun, großherz'ger Fürst!
Dir meinen Arm zu bieten, und, vereint
Mit dir, den Feinden muthvoll zu begegnen.
Auf, tapfrer Oberherr! laß uns den Bund
Vernichten, der mit gleicher Schmach uns droht,
Dein Reich dir raubend und mir den Geliebten.
Als Weib komm' ich, zu meiner Ehre Rettung

Dich aufzufordern, und als Mann, dich zu
Begeistern zur Erkämpfung deiner Krone.
Als Weib komm' ich, zu deinen Füßen mich
Hinschmiegend, dich zu rühren, und als Mann,
Dir meines Schwerts und meines Lebens Dienst
Zu weihen. Und so wisse, wenn du mir
Als Weib mit Liebe drohst, so geb', als Mann,
Ich dir den Tod, entschlossen, meine Ehre
Mit meinem Herzblut zu vertheidigen.

Sigismund (für sich).

O, Himmel, träum' ich wirklich, so laß schnell
Mir das Bewußtsein schwinden; denn kein Weg
Aus diesem Labyrinthe zeigt sich mir.
War jene Hoheit, die mich dort umgab,
Ein Traum, wie kann dieß Weib so unfehlbare
Merkmal' und Zeichen jetzt mir wiederholen?
War's wirkich, wie konnt' ich für Traum es halten?
Gleicht alle Hoheit denn so sehr dem Traume?
Hat Bild und Nachbild solche Gleichheit, daß
Nicht Unterschied noch Wahl ist zwischen beiden?

Rosaura.

Mein Fürst!

Sigismund.

Ist's so, und müssen endlich wir
Verschwinden sehen alle Majestät
Und Größe, gleich Phantomen: ha! so laßt
Die Zeit uns brauchen, die zu Theil uns ward,
Um zu genießen, was in Träumen wird
Genossen! — Mich entflammt Rosaurens Reiz;
Sie ist in meiner Macht. Den Augenblick
Laßt uns benützen! — Breche Liebe denn
Der Ehre streng Gebot und das Vertrauen,
Das mir zum Schutze hin sich gab. Traum ist's,
Und weil's das ist, so laßt von Wonne jetzt
Uns träumen, die doch einst in Leid sich wandelt! —

Rosaura (für sich).

Was sinnet er? Er spricht wie träumend. — Nicht
Zu hören scheint er noch zu sehn, und doch
Gleich Blitzen treffen seiner Blicke Strahlen.

Sigismund.

„Zu Leid sich wandelt einst!" — So widerleg'
Ich selber mich mit meinen eignen Worten.
Steht diese Probe mir bevor, und ist
Die Wonne des Genusses weiter nichts
Als eine schöne Flamme, die in Asche

Beim leisen Hauch der Morgenluft verlodert:
So laßt das Ew'ge da uns suchen, wo
Der Ruhm nicht wandelbar, das Glück kein Schlummer,
Und keine Traumgestalt die Hoheit ist. —
Um Ehre seufzt Rosaura, und es ziemt
Dem Fürsten, sie zu geben, nicht zu rauben.
Beim Himmel! Ihre Ehre will ich ihr
Erkämpfen, eh', als mir die Krone. Fliehn
Wir der Versuchung allzumächt'gen Reiz!
(Er wendet sich schnell zu den Seinigen.)

Rosaura.

Wohin enteilest du so schnell, o Herr?
Kein tröstend Wort hast du für meinen Kummer?
Nicht einer Antwort würdigst du mein Flehn?
Ist's möglich, Herr? Du hältst mir Aug' und Ohr
Verschlossen? Du verbirgst mir gar dein Antlitz?

Sigismund.

Rosaura! hart behandeln muß ich dich,
Soll ich mein Mitleid dir beweisen; Antwort
Verweigert dir mein Mund, damit die That
Antworten möge: Deiner Schönheit Anblick,
Ich opfre ihn dem Blick auf deine Ehre. —
(Zu den Soldaten.)
Auf! auf! und rührt die Trommeln! denn ich will
Ein Treffen liefern, eh' vom Himmelsbogen
Die Sonne sinkt in's dunkle Grün der Wogen.
(Er geht mit dem Heere ab.)

Dritter Auftritt.

Rosaura (allein).

Was für ein seltsam räthselhaft Betragen!
Ist's Haß, ist's Liebe, was ihn mir entführt?
Darf ich nun hoffen? Muß ich ganz verzagen?
Von meinen Leiden schien er tief gerührt;
Doch was will dieser Blick, dieß Schweigen sagen,
Der wache Traum, worin er sich verliert?
Ein Zauber ist's, er scheint ihn anzuziehen;
Er will ihm nahen, und er muß entfliehen.
(Sie bleibt in Gedanken stehn.)

Vierter Auftritt.

(Rosaura. Clarin nähert sich ihr.)

Clarin.

Mein Fräulein, darf man näher kommen?

Rosaura.

Du hier, Clarin? Wo bist du denn geblieben?

Clarin.

In Stadt und Land hab' ich mich umgetrieben:
Habt ihr von meinen Thaten nichts vernommen? —
Am Hofe war ich ziemlich angesehn;
Da steckten sie aus Neid mich in den Thurm.
Dort schien's zuerst nicht eben gut zu gehn;
Am eklen Hungertuche mußt' ich nagen,
Und mit Philosophie mich böslich plagen.
Doch meine Freunde wagten einen Sturm,
Mich zu befreien. Ja, mich armen Wurm,
Denkt nur, zum König wollten sie mich haben.
Doch Jeder hat zu andern Dingen Gaben.
Ich bin kein Freund vom Schlachten und vom Morden,
Drum bin ich nur des Königs Narr geworden.

(Man hört Trommeln.)

Rosaura.

Horch auf! was will das Lärmen sagen?

Clarin (hinaussehend.)

Dort an der Burg ist's, die man schon umringt.
Seht, ein gewalt'ger Söldnerhaufe dringt
Heraus — er macht sich Bahn — die Unsern weichen; —
Nun geht's im Sturm drauf los mit Doppelstreichen,
Als wollt' er wüthend Alles niederschlagen,
Was zu dem Prinzen Sigismund sich hält.

Rosaura.

Warum verweil' ich ferne noch vom Streite,
Und bin nicht fechtend schon an seiner Seite?
Muth, Sigismund! laß uns das Höchste wagen!
Der kühne Heldengeist bezwingt die Welt! (Eilt ab.)

Stimmen (von außen).

Es leb' der König!

Andere Stimmen.

Hoch die Freiheit! hoch!

Clarin (allein).

Hier Freiheit, König dort! Laßt beide
So hoch nur leben, wie sie wollen;
Fürwahr ich werde wenig grollen,
Wo meinen Platz man mir bescheide.
Doch von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
Trenn' ich gar weislich meine Sachen;
Wie Kaiser Nero will ich's machen,
Der Gram und Mitleid nie gefühlt.
Ein kluger Mann, der Nero, traun!
Wie er, verborgen, ganz im Stillen,
Will ich mir hier das Fest beschau'n.
Gedeckt ringsum von Felsenlagen,
Gar still und heimlich ist der Ort;
Von hier holt mich der Tod nicht fort.
Vah! laßt mich ihm ein Schnippchen schlagen.

(Er verbirgt sich.)

Fünfter Auftritt.

(Kurzes Gefecht. Nach einer Weile kommen:

Der König, Estrella, Astolf und Clotald fliehend.)

König.

Ach, fühlte des Geschickes Hand so schwer
Ein König und ein Vater je, wie ich?

Clotald.

Der Schrecken geht vor seinen Fahnen her,
Nichts hält mehr Stand, wer kann, der flüchtet sich.

Astolf.

Wir sind geschlagen! die Verräther siegen!

König.

O nein, Astolf, in dieser Art von Kriegen,
Sind die Verräther nur, die unterliegen.
Entfliehen wir dem ungerathnen Sohne,
Clotald, dem frechen Räuber meiner Krone.

(Es fällt ein Schuß.)

Clarin (stürzt aus seinem Schlupfwinkel hervor.)

Hilf mir, o Himmel!

König.

Seht, Astolf, da fällt
Ein Krieger, jammernd, auf den Tod getroffen.
Wer ist's? Von Blut ist sein Gesicht entstellt.

Clarin.

Ach, ach, mir bleibt allhier nichts mehr zu hoffen!
Dem Tod entfloh ich; darum fand ich ihn,
Wo ich ihm dachte sicher zu entfliehn. —
Giebt's keinen Schirm doch, keinen Aufenthalt,
Vor des Geschickes drohender Gewalt!
Und im Verscheiden sag' ich es euch Allen:
Wo ihr auch Rettung sucht vor Todesnoth,
Ihr sinket, wie ich selber, in den Tod,
Wenn es die Gottheit will, daß ihr sollt fallen.

(Er fällt in die Scene zurück.)

König.

„Ihr sinket, wie ich selber, in den Tod,
Wenn es die Gottheit will, daß ihr sollt fallen!"
So lehrst du, Himmel, mit dem blut'gen Munde
Des Leichnams, den zu unsern Füßen du
Dahingestürzt, daß alle Menschen-Vorsicht
Nichts wider dich vermag und deine Fügung!
Ich, um mein Reich vor Aufruhr und Verderben
Zu schützen, gab es in dieselbe Hand,
Der ich es weislich zu entreißen dachte.

Clotald.

Wohl kennt, o Herr, das Schicksal jeden Pfad,

Und findet Alle, die es suchet, selbst
Im Dickicht des Gebirgs: doch däucht mich, ist's
Nicht recht, sich blind verzagend hinzugeben;
Darum auf deine Rettung sei bedacht.

Astolf.

Ermanne dich, mein König! Schnell entflieh!
Dort in dem dichten Waldesschatten steht
Ein Roß, so flüchtig, wie vom Wind empfangen;
Dieß, Roß, besteig' und flieh', indessen ich,
Den Feind bekämpfend, dir den Rücken decke.

König.

Wenn Gott will, ich soll sterben, wenn der Tod
Hier meiner harret; wohl, so will ich jetzt
Ihm stehen, Aug' in Aug', ihn fest erwartend.

(Waffengetöse.)

Sechster Auftritt.

(Vorige. Sigismund. Rosaura. Soldaten und Gefolge.)

Sigismund (zu den Seinigen).

Im Dickicht dieses Bergs, im dunkeln Schatten
Verbirgt der König sich: verfolget ihn,
Laßt keinen Baum im Walde undurchsucht.

Clotald.

Herr, fliehe!

König.

Warum fliehen?
(Er nähert sich dem Prinzen.)

Astolf.

Was beginnst Du?

König.

Laßt mich, Herzog!

Clotald.

Herr! was willst du thun?

König.

Was mir noch übrig ist, zu thun, Clotald.
(Zu Sigismund.)
Bist du gekommen, mich zu suchen, Prinz,
So sieh mich hier, im Staub vor dir gebeugt.
(Er macht eine Bewegung niederzuknieen. Astolf und Clotald halten ihn.)
Den Schnee von meines Hauptes Haaren schütte
Zum weißen Teppich deiner Sohlen hin!
Erhebe dich durch meinen Fall! mir von
Den Schultern reiße diesen Königsmantel;
Zerschmettre meine Krone, meinen Szepter!
Beraube mich der alten Würd' und Achtung!
Und wenn dieß Alles dann geschehen ist, —
So mag das Schicksal sein Gelübd', sein Wort
Der Himmel lösen. —

Sigismund.

Erlauchter Hof von Polen, der du Zeuge

So unerhörter Thaten bist, vernimm,
Was jetzt dein Fürst dir sagt: Wahrhaftig ist
Der Himmel, und die Sterne lügen nicht
Und täuschen nimmer; der nur täuscht und lügt,
Der zu durchforschen wähnet ihren Rathschluß
Und ihn zu deuten, mit vermeß'ner Weisheit.
Den eignen Irrthum las der Vater in
Den Sternen; was von mir ihm droht, es ward
Vollbracht, wodurch er's meinte zu verhindern.
Denn wie der Sturm schläft in der Meeresstille,
Der Mord im ruh'nden Schwert, so in der Brust
Des Menschen schlummern Wildheit und Gewaltsinn;
Der weckt sie, der sie glaubt zu unterdrücken
Durch ungerechten Zwang. So, sein Geschick
Sich selbst ersinnend, hat mein Vater es
Erfüllt, bis zu dem letzten, schmählichsten:
Zu meinen Füßen liegt er, überwunden!
Ein Vater und Monarch! Wohl war's ein Schluß
Des Schicksals; aufzuhalten und zu ändern
Vermocht' er's nicht, was er auch strebte. Und —
Ich, der ihm weichen muß an Alter, Wissen
Und Geistesgröße, sollt' es können? — König,
Mein Vater, blick' empor! gieb deine Hand mir;
Und da der Himmel von dem Wahne dich
Befreit, ihn zu bezwingen, so erwart'
Ich demuthsvoll, daß du an mir dich rächest.
Sieh mich zu deinen Füßen! (Er kniet.)

König (ihn aufhebend).

Sohn! mein Sohn!
Zum zweiten Mal zeugt diese edle That
Dich mir im Vaterherzen. Du bist Fürst!
Der Lorbeer, dir gebührt er, und die Palme.
Du siegtest, krönen denn dich deine Thaten!

Alle.

Es lebe Sigismund! Er lebe hoch!

Sigismund.

Erkämpfen, hoff' ich, soll mein gutes Schwert
Einst manchen Sieg, des Lorbeers würdig; doch
Gewinn' ich jetzt den größten über mich. —
Astolf!

Astolf.

Mein Fürst?

Sigismund.

Du weißt es, welchen Anspruch
Rosaura an dich hat — gieb ihr die Hand:
Die Schuld, die ihre Ehre von dir fordert,
Ich hab' sie einzutreiben.

Astolf.

Es ist wahr,
Verpflichtet bin ich ihr, und nicht erloschen
Ist jene Flamme, die mich einst beglückt.
Allein, sie kennet ihren Ursprung nicht;
Ich bin ein Fürst und darf ein Weib nicht wählen —

Clotald.

Halt ein, Astolf, nicht weiter! Edel ist
Rosaura's Blut! nicht edler ist das deine.
Im offnen Kampfe soll mein Degen dir
Es darthun; denn genug, ich bin ihr Vater.

Astolf.

Ihr Vater du?

Clotald.

Verschweigen wollt' ich es,
Bis an des edlen Gatten Hand ich sie
Erblickte, hergestellt in ihrer Ehre.
Doch laut erklär' ich's nun: sie ist mein Kind.

Astolf.

Dann halte ich mit Freuden mein Versprechen.
Rosaura, kannst du mir verzeihn?

Sigismund.

Und daß
Mit Recht sich auch Estrella nicht beklage,
Da einen Fürsten sie verlieren soll
Von solchem Rang und Ruhme: — will ich jetzt
Mit eigner Hand ihr einen Gatten geben,
An Hoheit und an Muth nicht unter ihm.

(Sich ihr nähernd.)

Estrella, gieb als Braut mir deine Hand.

Estrella.

Mein Fürst, sieh mich beschämt von deiner Großmuth.

Sigismund.

Clotald, den treuen Diener meines Vaters,
Erwartet meine Brust, und jeder Lohn,
Den er sich wünschen mag.

(Umarmt ihn.)

Mein Freund! Mein Lehrer!

Anführer der Soldaten.

O König, ehrst du deine Gegner so,
Was werde ich denn, der des Landes Aufstand
Bewirkt, und aus dem Thurme dich befreit,
Wo du gefangen warst, zum Lohn erhalten?

Sigismund.

Denselben Thurm! und daß du bis zum Tode
Von dort mir nicht entweichest, will ich sorgen.
Nicht des Verräthers braucht's, ist der Verrath
Vollzogen. Führt ihn fort!

(Der Anführer wird abgeführt.)

König.

Mit Freude und
Bewund'rung seh' ich dich, mein Sohn!

Rosaura.

Wie weise,
Wie edel zeigst du dich, o Prinz!

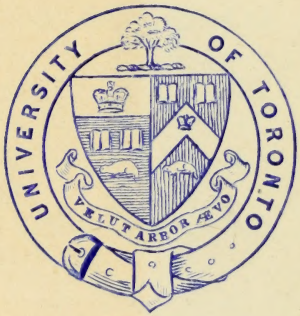
Astolf.

Wie reif und männlich,
Wie wunderbar verwandelt ist dein Geist!

Sigismund.

Was staunet ihr mich an, und preis't
Als Tugend und als Weisheit, was ein Traum
Mich hat gelehrt, von dem ich jetzt noch kaum
Erwacht bin, sorgend, daß den scheuen Blicken
Sich alles plötzlich wieder möcht' entrücken? —
Doch sei's auch wirklich, wie ich selbst nun glaube,
Bin ich dem Irrthum doch nicht mehr zum Raube,
Und weiß nun: Unser Leben, unser Glück
Schmilzt wie ein Traum, und kehrt nicht mehr zurück.
Genießen wir's; und wo wir menschlich fehlen,
Entschuldigt uns die Nachsicht edler Seelen.

(Calderon, Das Leben ein Traum.)



PRESENTED TO

THE LIBRARY

BY

PROFESSOR MILTON A. BUCHANAN

OF THE

DEPARTMENT OF ITALIAN AND SPANISH

1906-1946

456831

Calderón de la Barca, Pedro
Das Leben ein Traum, Schauspiel in fünf
Akten.
Translation of his: La vida es sueño.

NAME OF BORROWER.

DATE.

LS
C1465v
.G

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED